

Mitteldeutschland Täglich-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Hallesche Neueste Nachrichten - Hallesche Zeitung - Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 74

Veröffentlichung: Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große
Frankfurter 16/17, 2. - Fernr. 2731. Druckzeitpunkt:
Zulassung: Am Halle hoh. Gerichte (Berichtsbüro).
Bietet kein Anspruch auf Lieferung an Auslieferung

Halle (S.), Freitag, den 27. März 1936

Monatlicher Verkaufspreis 1,25 RM, und
0,25 RM. Zustellgebühr. Durch die Post 2,20 RM.
Eine Jahrgangsbilanz. Mitteldeutsche Kulturwerte
monatlich 20 Pf. - Einzelpreis nach Bestelle

Einzelpreis 15 Pf.



Die Messfeststadt im Banne Hitlers

Leipzig gestern ganz im Zeichen der großen Kundgebung, auf der der Führer sprach: „Ich habe mich immer nur dem deutschen Volk verantwortlich gefühlt!“ / Ueberall Jubel um den Führer

Von unserem Leipziger G. H. Sonderberichterstatter.

Schon vom frühen Morgen an stand Leipzig gestern ganz unter dem Zeichen der großen Kundgebung, bei der in Halle 7 am Auslieferungsgelände der Führer sprechen sollte. Die 3,5 Kilometer lange Hauptstraße bis zum Auslieferungsgelände war in eine großartige Via triumphalis verwandelt: ungezählte Lautsprecher wurden daran errichtet, grüne und leuchtende Girlanden spannten sich über den Weg und an allen Häuserfronten entlang, und ein Flaniermeer flatterte in den frühen Brise, die den ganzen Tag über ging. Sie hinderte aber niemanden daran, sich nach Kräften bei guter Zeit einen Platz zu sichern, um den gegen Abend zu erwartenden Führer sehen und begrüßen zu können.

Mehr als 300 Fahnenmasten waren bis zum Hauptplatz, wo Adolf Hitler im Hotel Dante abzufahren pflegt, errichtet worden, und dort stauten sich auch die Tausende bald derartig, daß bereits in den Nachmittagsstunden Abwehrmaßnahmen getroffen werden mußten. Stunde auf Stunde verging, man harrete geduldig aus, um möglichst auch einen Blick des Führers erhaschen zu können, den die Leipziger seit der Grundsteinlegung zum Richard-Wagner-Denkmal noch nicht wieder von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. Die ganze Stadt erschien im Verkehr beschwingter, und da bereits 16 Uhr Geschäfts-schluss angeordnet worden war, steigerte sich der Jubel an manchen Stellen in geradezu beängstigender Weise. Am übrigen war den Leipziguern die Schmäuder der ganzen Stadt Herz in Sache, was man daran erkennen konnte, daß die letzten Straßen bis hin ein und bis hinüber in die Vorstädte ein festliches Kleid angelegt hatte.

Ein Verkehr wie zu Messzeiten

Auch aus den ländlichen Bezirken um Leipzig herum und von benachbarten Städten ankundgebend wurden, daß auf ihrer Fahrt über Deutschland die Luftschiffe LZ 129 („Hindenburg“) und LZ 127 („Graf Zeppelin“) über Leipzig zu erwarten seien. Aber selbst dieses Ereignis, dessen Erfüllung sich immer mehr hinauszieht, verlor seine Spannung gegenüber der Erwartung: „Wann wird sich der Führer zeigen? Wann trifft er ein?“

Ungeheurer Jubel empfängt den Führer

Männer und Frauen vom Hohen Kreuz, Caritasmännern der SA, und des Reichs, fanden dienst- und hilfsbereit. Als die Sonne zur Mitternacht ging, flammte am Hauptbahnhof das Transparent auf: „Gleichberechtigung, Ehre, Arbeit, Frieden! Jede Stimme dem Führer! Wartet den Führer die Türe!“ Die Vorposten dehnten sich immer mehr aus — und plötzlich — völlig unvorbereitet — war er da. Aufschwellender Jubel kündigte ihn an. Aufrecht im Kraftwagen stehend, durchfuhr Adolf Hitler die tiefgeschleierten Schlagspaläste, mit Begeisterung begrüßt. Schlag 20 Uhr betrat er die in ihrer ganzen

Front beleuchtete Halle 7, in der über 35.000 erwartungsfroh Männer und Frauen ihm einen Empfang bereiteten, der sicher keinem Deyen wobligen hat. Und auf Straßen und Plätzen schwiegen die Hunderttausende um den Führer zu hören.

So kann nur einer reden

Als der Badenweiler Marsch verklungen war und der rauschende Beifall sich gelegt hatte, eröffnete Gauleiter Reichsstatthalter Hermann Goebbels den Platz am Rednerpult auf den Führer die Kundgebung und Reichsorganisationsleiter der NSD, Dr. Len sprach Bekennnisworte zum Führer, die immer und immer wieder von lebhaften Rufen der Zustimmung unterbrochen wurden. Dann, als Adolf Hitler den Platz am Rednerpult eingenommen hatte, dauerte es lange, bis die heillosen Huldigungen, das Händeklatschen und Beirufen, sich legten. Und dann sprach der Führer, sprach, wie eben nur er, zum Volk zu reden vermag. Mit tiefer Anbrunn für die große Aufgabe, die ihm das Schicksal aufgelegt hat, mit schneidender Schärfe das geistlich, was Deutschland an den Rand des Abgrundes führte.

Eine Halle dröhnt vom Beifall

Als er gegen Ende seiner hinreißenden Ansprache mannhalt verkündete, daß die vom Volk geforderte Stelle von ihm und dem Volk, die er ein wären, am 29. März zu erwarten sei — da war kein Dänen mehr, die riesige Halle dröhnte wieder von stürmischen Beifall. Der einzige Mann, den sich Adolf Hitler für ein Leben voll Kampf für sein deutsches Volk erfüllt, daß dies Volk wie ein Mann hinter ihm steht, wird ihm zuteil werden! Der 29. März wird das deutsche Volk rehabilitieren vor der Weltgeschichte. Erreicht — Friede werden über dem ersten Kapitel der neuen Geschichte stehen. Mit diesem Glauben im Herzen grüßten die Tausende noch einmal ihren Führer, stimmten sie ein ins Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied, werden sie und die Hunderttausende wieder an ihr Werk gehen nach dem großen Erlebnis dieser Stunden.

Dr. Sey nimmt das Wort

Dr. Len ging in feiner Rede von dem herrlichen Erlebnis des neuen Deutschlands aus, das ihm auf seinen Fahrten immer wieder mit Freunden erfüllt. Die Menschen haben einen neuen Glauben erhalten. Sie glauben wieder, sie glauben an sich selbst, an die Menschen, an das Volk, sie glauben vor allen Dingen an Adolf Hitler, ihren Führer. „Sie wissen alle, meine deutschen Menschen“, fuhr er fort, „wie oft das Schicksal diesen Mann auf die Probe stellte. Und immer wieder fragte das Schicksal: „Glaubst Du, Adolf Hitler, auch jetzt noch an Deutschland? Die Antwort war immer: „Schicksal, ich glaube. Und dann geschah das Wunder: Das Schicksal gab diesem heldenhaften 70-Millionen-Volk einen Mann des Volkes, einen Soldaten, einen Arbeiter, allein deshalb, weil er glaubte. Deutschland ist gerettet worden allein wegen Adolf Hitler und seines unbändigen Glaubens. Deutschland ist glücklicher und das Volk wieder glücklicher geworden. Deshalb ist es für den 29. März seine Entschlossenheit.“ Die letzten Sätze des Redners gehen in einen ständigen wieder erneuerten Beifallssturm unter. Witten in die begeisterte Zustimmung

Alle hören heute den Führer

Um 16 Uhr heulen die Sirenen in der Waffenschmiede des Reiches

Seite und morgen erreicht der Volkstempel seinen Höhepunkt mit den Reden des Führers in Gießen und Berlin. Mit dem freien Abendland nimmt durch den Rundfunk das ganze deutsche Volk an den feierlichen Kundgebungen teil.

Der gesamte Verlauf der heutigen Offener Kundgebung wird von 15.20 Uhr bis etwa 17 Uhr über alle Reichsendungen übertragen. Die Sendung beginnt mit einem Bericht von der Fahrt des Führers durch Essen. Um 15.45 Uhr wird das Kommando „Seht! Schlaagt!“ in alle deutschen Gänge getragen. Ein Funksprecher schließt sich an, in dem um 16 Uhr die Sirenen der Krupp-Werke einfallen, die eine Minute lang den Beginn des großen Friedensappells des Führers ankündigen. Dann spricht Adolf Hitler. Schluss der Übertragung ist voraussichtlich um 17 Uhr. Die große Rede des Führers wird dann, ebenfalls über alle deutschen Sender, einschließlich in der Zeit von 20 bis 21 Uhr wiederholt.

Amnabend, der 28. März, ist der „deutsche Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden“. Von 16 bis 18.30 Uhr überträgt der deutsche Rundfunk den Empfang der rheinischen Stände im Kölner Gürtenich durch den Führer als Reichsendung. Um 19.50 Uhr läuten die Glocken des Kölner Domes den Friedens-

appell des Führers ein, der um 20 Uhr von den Messschallen in Köln beginnt und mit dem Allniederländischen Dankgebet abschließt. Dauer der Kundgebung, die als Reichsendung erfolgt, bis etwa 22 Uhr.

In der Waffenschmiede des Reiches

Heute spricht der Führer in Essen.

Stolze Freude erfüllt die Bevölkerung Essens und des Ruhrgebietes, seitdem es Gewissheit ist, daß der Führer heute nachmittag aus der Waffenschmiede des Reiches in maßvoller Kundgebung vor Deutschland und der Welt sein Bekenntnis zu Frieden und Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung der Nation erneuert wird. Das Volk an der Ruhr, das die Not und Pein fremder Verletzung am eigenen Leibe bitter erfahren mußte, wird dem Dank für die befreiende und entscheidende Tat des 29. März dadurch Ausdruck geben, daß es wie ein Mann hinter den Führer tritt und ihm seine Stimme gibt.

von Ribbentrop bei Baldwin

Gestern vormittag stattete Reichsaußenminister Ribbentrop dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin in einem längeren Besuch ab.

Ganz Deutschland hört heute und morgen den Führer im Rundfunk!!

hinein, mit der das Befehlsmittel Der Besatz zum Führer aufgenommen wurde, gibt der Gausleiter dann dem Führer das Wort.

Der Führer spricht

Schon mit den ersten Sätzen, in denen der Führer betont, daß alle Kraft ihm nur aus dem Volk komme, bricht ein gewaltiger Sturm des Beifalls los. Das sei so geblieben und werde auch so bleiben. Deutschland ist eine Demokratie, in der alle Bürger mit einigen Erträgen um sich in den Zustand vor der Wahlübernahme. Unter fortwährenden lebhaften Kundgebungen der Zustimmung wird es nach, daß das Regierungssystem der Parteien und der Parteilichkeiten der Länder und der Bundesstaaten auf dem traugigen Erbe führen mußte, das dem Nationalsozialismus überantwortet wurde. Diesen Zustand habe ich, monatelang fernherliegend, mit einer Besatzmacht, eine Erbe gemacht werden müssen. Dazu aber war die deutsche Volkswirtschaft erloschen, Erbverfall, die Eigenbröder und Interessentendenken hinweg. Ich habe mich in der Natur der Dinge nicht ändern lassen, sondern mir ein Ziel gesetzt, erklärte der Führer unter minutenlangem Jubel. „Seit drei Jahren ist in Deutschland wieder jemand verantwortlich. Und für die gesamte Führung des Reiches ist der Führer der Führer aus. Und ein neuer Sturm antwortet ihm. Freudiger Holz auf dieses Volk“

Mit Wärme schilderte der Führer dann die Einbrüche von seiner Wabrheit und erlärte unter dröhnendem Jubel, man könne ja hoch auf dieses deutsche Volk sein. Mit diesem Ernst sprach er dann von dem Glauben an seine Mission. Mit Absicht habe er dem Volk die größten Aufgaben gestellt, um ihm den Geist der Kleinmütigkeit und Verweigerung wieder auszuwischen. Seine größte Aufgabe besteht darin, die Ergründung der Freiheit und Unabhängigkeit, der deutschen Ehre und der vollen Souveränität des deutschen Volkes und in zunderrölicher Steigerung machte er schließlich zum Ausdruck, daß er sich nicht scheue, über seiner mitführenden und aufstrebenden Sätze wieder ein dröhnendes Echo.

Nachdem der stürmische Jubel, in dem die Worte des Führers aufgenommen wurden, abgeebbt war, sprach Gausleiter Reichsstatthalter Martin Wüthmann im Namen der 35 000 Führer in der Halle im Namen der Bundesratende auf der Straße und Führer und im Namen der Millionen, die im Rundfunk die Rede abgehört hatten, dem Führer den tiefgefühltesten Dank aus und gab ihm das Versprechen, daß das Volk Sachtes am 20. März seine Pflicht tun werde.

Gemeinschaftsplanung der Behörden

Der Reichsminister des Innern gibt bekannt: Die Reichs- und Landesbehörden, Gemeindeverwaltungen sowie sämtliche Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts wolle sich hiermit auf den heutigen Gemeinschaftsplanung der Führer und auf die am 15. März erscheinende Verfügung mit dem Erlaß hin, das Erforderliche umgehend zu veranlassen.

Der Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Fritsch, bezieht sich am 23. März zur Teilnahme an der Wehrmachtübung und der Rede des Führers nach Köln.

Durch das Kreuz im Kreis des Stimmzettels gibt es am Sonntag dem Führer seine Stimme.

Oratorien-Aufführung in Bernburg

Fritz Reuter: „Das Spiel vom deutschen Völkermann“.

Das Kriegserlebnis Ernst Wicherts schöpft immer wieder deutenden Trost aus einem gleichschweren Symbolismus. In seinem „Spiel vom deutschen Völkermann“ verknüpft sich ihm deutsches Schicksal mit der altdeutschen Weltanschauung, so wie es das Wortspiel angeht. „Wie Hieb geboren ward und auch nach und schließlich war, und in den Krieg aus und fürchte, und heimkehrte als ein Völkermann.“ Ein großes Stück „Autium“ von dänischer Nachkriegsstimmung schließt diesen Teil ab. Das Hauptspiel bewegt sich im Gegenstand der von Wiatos geschlossenen Völkerei und in Hieb's Erfindung durch die toten Kameraden des Weltkriegs.

Für den Leipziger Komponisten Fritz Reuter kam es in diesem 1933 entstandenen Werk op. 33 darauf an, die verschiedenen Elemente der Dichtung Wicherts musikalisch zu binden. Er entschied sich nicht für eine der auf den ersten Blick liegenden formnerkennlichen Spielformen etwa im Sinne Hugo Distlers, sondern wählte die große Oratorienform mit einem farbig aufgelockerten, rhythmisch ausgeprägten Zeilteil, der langsam durch häufige Quartentöne bestimmt ist. Neben dieser in der „Autium“ noch schillerndsten in Erscheinung tretenden Solovoice stehen die meisterhaft gearbeiteten Formgebilde des polyphonen Stils, so daß aus einer gewaltigen Quadrupelgröße getrimmte Metakel, die im Stille Händels gehalten, infolge der Nergelbarkeit der Textorte etwas breit miters der in der „Autium“ noch eingeschult und der Schlußchor, der dem offizinen Mannvörder der toten Soldaten in den Variationen gemischten Chor und Frauenchor gegenübersteht und in einer Doppelweise ausklingt. Einmaliger werden gegenüber dem ersten Satz der Worte die Ab-

Unterstützung bedürftiger Familien

Monatlich 3 Millionen Mark für 300 000 Kinder ab 1. Juli

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium gibt eine lobende Erwähnung der Reichsregierung bekannt, monatlich ab 1. Juli 1936 laufende Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien gewährt werden. Bisher waren gemäß einer auf dem Reichsparteitag der Freiheit verfaßten Verordnung auf Antrag einmalige Kinderbeihilfen in bestimmten Fällen von Kinderreichen gewährt worden. Daran sind bis heute bereits 140 000 Kinderbeihilfen im Gesamtwert von 96 Millionen RM. erfolgt. Es wurden dabei fast alle bedürftigen Familien im Reich mit 6 und mehr Kindern berücksichtigt und auch bereits ein großer Teil der bedürftigen Familien mit 5 Kindern.

Die neue Verordnung kommt für Familien in Betracht, die 5 oder mehr Kinder umfassen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Stiefkinder, Adoptivkinder und Pflegekinder zählen mit. Der Unterhaltspflichtige muß sich in einer unzulässig oder frankenerwerbungsunfähigen Tätigkeit befinden bzw. beim Eintritt der Erwerbsunfähigkeit befunden haben, oder er muß Arbeitslosenunterstützung beziehen. Der ursprüngliche Monatslohn darf 1 250 Reichsmark übersteigen. Die laufenden Kinderbeihilfen betragen 10 RM. für das 5. und jedes weitere Kind, das das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Die Präsidenten der Landesfinanzämter können nachträglich Kinderbeihilfen ausnahmsweise auch gewähren, wenn eine alleinstehende Frau für weniger als 5 Kinder unter 16 Lebensjahren zu sorgen hat. Fiancung, Anrechnung auf Arbeits-

losenunterstützung usw. ist nicht zulässig, so daß unter allen Umständen die laufende Kinderbeihilfe als zusätzliche Maßnahme eine Verbesserung der sozialen Lage der kinderreichen Familie darstellt.

Durch die Verordnung werden zusätzlich etwa 300 000 Kinder erfaßt werden, für die die bisherigen Zuschüsse der laufenden Kinderbeihilfen kommen. Antragsunterlagen mit Wirkung ab April 1936 durch die Finanzämter auf Verlangen kostenlos abgegeben. Der Antrag ist beim Finanzamt zu stellen, das Bescheid erteilt und durch Postfach laufend monatlich auszahlt. Es ist beabsichtigt, die Verordnung, sobald die zur Verfügung stehenden Mittel es ermöglichen, auch auf Familien mit 4 Kindern unter 16 Jahren auszudehnen. Zur Gewährung der laufenden Kinderbeihilfen werden Rückstellungen aus gewöhnlichen Haushaltsbarlohen verwendet. Schließlich wird noch erwähnt, die einmalige Kinderbeihilfe, von der eingangs die Rede war, unter bestimmten Voraussetzungen auch zur Teilfinanzierung von Kleinrenten verwendet zu lassen.

Reichsautobahnstraße Gelnau-Breslau

Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz hat in diesen Tagen die Strecke Gelnau-Breslau an der Reichsautobahn zum Bau freigegeben. Es wird sofort mit den Vorbereitungen begonnen werden.

Flugzeug stürzt in einen Gebirgspaz

Eine achtköpfige deutsche Reisegesellschaft bei dem Absturz getötet

Ein dreimotoriges Nordflugzeug der mexikanischen Luftverkehrsgesellschaft, das sich mit einer deutschen Reisegesellschaft auf einem Sonderflug von Mexiko-Stadt nach Guatemala-Stadt befand, stürzte gestern in dem Gebirgsgebiet zwischen der Staaten-Grenze und dem Iztaccihuatl ab. Die gesamte Reisegesellschaft, sämtlich Deutsche, und vier Mann Besatzung wurden getötet.

Die mexikanische Gesellschaft gab die Namen der getöteten Deutschen wie folgt an: Adolf Fürtz zu Schaumburg-Lippe, Fräulein Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Siegmund Freiler von Steber, Frau Dora Klein, Fräulein Viktoria Dein, Dr. Elmer von Rohonitz, Adolf Franz Depler, Fräulein Marie Margarethe Harder, Fräulein Elisabeth Schroeter und Fräulein Elisabeth Bunt. Das Flugzeug war gestern um 10.30 Uhr verfliegen und hat sich halbfliegend über seinen Standort, zuletzt über Amecameca beichtet. Als bis 12 Uhr kein weiterer Bericht eintraf, floß ein Flugzeug der Panamerican Airways von Mexiko ab, um nach dem verunglückten Flugzeug zu suchen. Es fand schließlich die Trümmer des verbrannten Flugzeuges um 13.45 Uhr in dem genannten Gebirgspaz auf. Von Mexiko sind sofort zwei Autos mit Rettungsmannschaften abgegangen, um die Verunglückten zu bergen.

Wie zu dem Absturz ergründend mitgeteilt wird, flugten acht Deutsche. Der gleichfalls

umgehenden getommene Dr. von Rohonitz ist ungar, während das letzte Opfer, Adolf Franz Depler österreichischer Staatsangehöriger ist. Der Flugzeugführer war Mexikaner und der zweite Flugzeugführer Amerikaner.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich in der vergangenen Nacht bei der englischen Stadt Southampton in New York, wobei die fünf Insassen des abgelenkten Flugzeuges den Tod fanden. Die abgelenkte Maschine gehörte der Commercial Air Dire Company, die vom Luftfahrtministerium auf Übungszwecken gemietet worden war.

Saffabane von den Italienern befehlt

Dessau an beiden Westfronten.

General Graziani hat an der Oadend-Front den Vormarsch wieder aufgenommen und den Ort Saffabane befehlt. Ebenso haben die Truppen an der Nordfront ihren Vorstoß wieder aufgenommen. Damit sind an beiden Fronten die großen Offensiven eingeleitet, die den letzten Widerstand der abessinischen Armeen brechen und vor Beginn der Regenzeit weitere italienische Waffenerfolge zeitigen sollen. Die Einnahme von Saffabane durch die Italiener wird von abessinischer Seite ausgehen.

Schluf mit dem Operetten-Rittsch

Wie sieht die neue Operette aus?

Mitgeteilt von der Tafel, daß von den in den letzten dreißig Jahren geschriebenen, also nicht klassischen Operetten die meisten in nationalsozialistischen Zeitschriften nicht mehr möglich sind, stellt Carl Zogemann, Berlin, in der „Bühne“ die Frage, wie die moderne Operette auszufehen habe. Er sagt, die moderne Operette habe anders auszufehen, als das nach einem völlig erfarnten und dazu noch wenig unterhaltlichen Schema gedrehten musikalischen Werk mit seiner allseitig routinierter zusammengefügten, höchst unangenehmlichen Handlung, mit dem verlogenen sentimentalischen zweiten Aktstück, mit dem stereotypen Figuren des ferlichen Tenors und einer dem absterbenden Dame als Partnerin, mit dem absterbenden jungen Heldenpaar, das in jedem Akt ein- oder zweimal in mehr oder weniger sinnloses Tanzduett als Varietettänzer hinzulegen hat, mit dem Bauchkumler und der komischen Alten und ein paar hilflosen Charakterfiguren für das Epilogische der wenig ergiebigen Vorgänge.

Die moderne Operette, wie wir sie für die nächste Zukunft wünschen, muß sich diesen Entartungen entziehen, muß wieder an das gute, alte Volkstümlich und an das deutsche Empfinden anknüpfen, das bereit ist einen Glanz und einen Wozart zu seinen Förderern geschildert hat. Sie muß ein geschäftig verlaufendes richtiges Theaterstück sein, das in jedem Akt ein- oder zweimal in mehr oder weniger sinnloses Tanzduett als Varietettänzer hinzulegen hat, mit dem Bauchkumler und der komischen Alten und ein paar hilflosen Charakterfiguren für das Epilogische der wenig ergiebigen Vorgänge.

Niederländisches Dankege

Ausfcheiden und Einfinden zum gemeinsamen Gelang des Deutschen Volkes am 28. März 1936 abends.

Wir treten zum Guten vor Gott den Gerechten! Er wolle und halte ein strenges Gericht! Er läßt vor den Gerechten die Guten nicht ausfinden!

Sein Name sei gelobt! Er vergibt unser nicht! Im Streite, zur Seite ist Gott uns gefanden! Er wolle, es sollte das Reich freudig sein! Da ward — kaum begonnen — die Schlacht der Gerechten! Ich gewonne!

Du, Gott! Dank ist mit uns! Der Sieh, er war! Loben Dich oben, Du Venter der Schicksal!

Und fichen, mößt fichen uns fernerhin bei! Das Deine Gemeinde fei Opfer der Feinde! Dein Name sei gelobt! O Herr, auch wir frei! (Ausfcheiden! Aufwendern!)

Bela Kshun in Spanien

Ein Sowjetdampfer freudig empfangen.

In links-extremistischen spanischen Kreisen verlautet gerüchtmäßig, daß der berüchtigte internationale kommunistische Agent Bela Kshun in Barcelona eingetroffen ist und bereits Verhandlungen mit führenden Kommunisten aufgenommen hat, um den Erfolg der ihm anvertrauten Mission in Spanien sicherzustellen. Auf Veranlassung der spanischen Regierung sind, wie der Innenminister mitteilt, harte Polizeiausschreitungen nach der Provinz Badajoz entfacht worden, um etwa 60 000 Flüchtlinge, die sich in dem Gebiet ohne Einverständnis der Regierung weite Strecken Ackerland angeeignet haben, wieder von dem fremden Grundbesitz zu vertreiben.

Marxistische Demonstrationen drangen in Madrid in zwei Abteilungen und veranstalteten sofortige Krawalle. Dem Auszug der Menge und Plänen wußte auch der Bürgermeister der Stadt bei. In Puerto de la Cruz veranstalteten Kommunisten und Sozialisten gelegentlich des Besuchs eines sowjetischen Dampfers ein Freudenfest.

Flandin kehrt nach Paris zurück

Stwinow in der Hauptstadt eingetroffen.

Nach einer Meldung des „Paris Cor“ wird französischer Außenminister Flandin, der sich gegenwärtig in seinem Wohnort Domon aufhält, seine Rückkehr nach Paris, die ursprünglich für nächsten Dienstag vorgesehen war, beschleunigt und bereits heute in der Hauptstadt eintreffen. Der Entschluß Flandins soll dem „Paris“ zufolge von der abgelenkten Maschine herkommen. Die Abreise und des französischen Außenministers nicht beeinflusst worden sein. Für heute seien jedoch nur Unterredungen zwischen Flandin, dem belgischen und dem englischen Botschafter vorgesehen.

Grat Reventon aus der Deutschen Glaubensbewegung ausgeschieden.

In der neuesten Ausgabe des „Reichswart“, der bisher eines der führenden Blätter der Deutschen Glaubensbewegung war, findet sich in Selbstred folgende Mitteilung des Herausgebers: „An die Leser! Aus nationalsozialistischen Gründen und religiösen Motiven bin ich aus der Deutschen Glaubensbewegung hiermit ausgeschieden. Wegen des bevorstehenden 28. März befrachte ich mich heute auf diese Mitteilung. Grat Reventon.“

schnitte der Solostimmen, wie denn überhaupt die mythisch-lyrischen Schwelungen der Dichtung etwas zu kurz kommen. Als Ganzes jedenfalls ein Werk von färfcher Eindringlichkeit, dessen hoch und einmal größere Städte annehmen möchten.

Die Bernburger Aufführung durch den Konzert- und Oratorienverein und andere angelegene Höre überraschte durch die Kraftfülle und die erlebte Stille der Chorführung und eine laubere Orchesterleistung. Der sein Währiges Dirigentenpublikum felernde Chorleiter Musikdirektor Fritz Böllmann zeigte bis auf einige unlangame Tempel eine umfassende Beherrschung seiner Aufgabe. Von den Solisten gefielen besonders Eithi Jaux-Weipig (Soprano), Emma Reindorf-Dehau (Alt) und der Charakteristischer Bariton Carl Zogemann. Besonders hervorzuheben ist die Leistung (Tenor) lang in der Höhe nicht ganz mißliches. Im unversehrten Kurhaus-Saal gab es rauschenden Beifall für den Komponisten, den Zubehörer und ihre Helfer. hgb.

Die Weiblich-Akademieangeabe. Die Arbeiten der Weiblich-Akademie der Deutschen Akademie der Wissenschaften, die eine zeitlang gerücht haben, sind inzwischen weiter gefördert worden, so daß in Kürze mit dem Erscheinen von zwei neuen Bänden gerechnet werden kann. Auch wird eine Sonderangeabe in deutscher Übersetzung vorbereitet, die allgemeine-wissenschaftlichen Charakter tragen soll.

Die 41. Hauptversammlung der Deutschen Völkerei-Gesellschaft. Die Deutsche Völkerei-Gesellschaft für angeordnete völkereitliche Chemie hält ihre diesjährige 41. Hauptversammlung unter Leitung ihres Vorsitzenden, Dr. h. c. h. Prof. Dr. med. Dr. h. c. h. Dr. Ing. e. h. Rudolf Schenk, vom 21. bis 24. Mai in Düsseldorf ab. Hauptthema der Vorträge ist: „Verbrennungsvorgänge und Explosionsarten in der Gasphase“.

und Verhältnisse, so selbst aus utopischen Vorstellungen entwickelt. Wenn sie nur als leichtes Spiel mit Musik gehobene künstlerische Werte zu spenden und wie jedes gute Kunstwerk doch sein Recht haben, so ist es nicht ohne Zweck und Mühe mit feinsinnigen zu sammeln pflegt. Und das es künstlerische Unterhaltung geben kann und geben muß, ist doch kein leeres Wort. Und niemand hat die öffentliche Förderung nach bedenklicher Darstellung vorgänger derart vernachlässigt wie die Dorettenmacher der letzten Jahrzehnte. Es ist an der Zeit, daß hier Wandel geschaffen wird.

Beifall in der Freisektion der Deutschen Studentenvereine. Die Deutsche Akademie des Korrespondenzblattes der Deutschen Studentenvereine, „Wissen und Dienst“, erhebt unter neuer Hauptvorsitzende. Der neue Hauptvorsitzende, Dr. Delmut Knochen, übernimmt aus einer Mitteilung in dieser Nummer hervorgeht, auch damit auch die Meinung des Hauptamtes „Presse, Film und Propaganda“ der Reichsführung der Deutschen Studentenvereine. Er bittet alle Mitarbeiter, das dem bisherigen Hauptvorsitzenden Ernst Hoffmann entgegengebrachte Vertrauen zu ihm zu übergeben und fündigt an, vermöge der Korrespondenz künftig auch auf das Gebiet der Nachhilfe-Studentenvereine ausgedehnt werden soll.

Ein Theatermuseum in Mannheim. Museumsdirektor Dr. Jakob richtet für die Stadt Mannheim ein Theatermuseum ein, das in der ehemaligen Villa Reiff untergebracht werden soll. Unter anderem wird das reiche kulturgeschichtliche Material des Mannheimer Nationaltheaters, der Aufführungsbüchse von Schillers „Münch“, in dem neuen Museum aufgestellt werden.

Turmfahrt auf dem Giebichstein

Dach des Bergfrieds wurde gedeckt und der Turmknopf ausgebeißert

Der Bergfried auf Giebichstein lockt, und mancher wünscht sich, einmal von da oben ins Land zu blicken, über die Stadt, hinaus auf die Weide und weit hinaus bis zum Petersberg. Aber noch jeder, der hinauf wollte, fand vor der verschlossenen Pforte, die auch mit Nitz und Nide nicht zu öffnen war. Seit Mitte Februar hängen Gerüste um die obere Hälfte des Turmes, Dachbühnen steigen auf und ab und wer neue Eichen hat, hört es klopfen und hämmern. Das Schieferdach war an einigen Stellen schadhaft und so mußte Meister W. S i e b e n b e r g hinauf, um das Dach zu erneuern. Bei der Gelegenheit wurde auch wieder der Turmknopf restauriert. Im letzten Jahr 1919 war er durchgefallen worden, aus dieser Schade sollte beseitigt werden. Im Turmknopf fand man, wie konnte es anders sein, eine Kapfel mit Urkunden. Die eine stammt aus dem Jahre 1718, sie zählt lammartig alle Tite des Herrn Friedrich Wilhelm, König in Preußen bis herab zum einfachen „Herrn zu Kamenitz (suo. um), zu Witow, Birlan und Breda“ auf. Dann folgen die Namen des Oberamtmannes S o l g e, vieler anderer Beamter, die damals im Amt waren und zum Schluß die Namen der Bauleute, der Meister F a n s i n g, K i s t n e r und B e r l i n g. Die zweite Urkunde stammt aus dem Jahre 1907, in dem das Turmdach umgedeckt wurde. Sie enthält Angaben, daß im Jahre 1906 die Stadt die Oberbau für 155.000 Mark gekauft hat, damals mit den 1900 eingemündeten Wortern G i e b i c h s t e i n, T r o t h a und C r o l l w i t z 17000 Einwohner zählte und schließlich die Namen der damaligen Magistratsmitglieder, an der Spitze Oberbürgermeister Dr. R i c h e, beide Urkunden waren nach dem Aufhängen.

feiner Stundenfahrt dort in der Galtube liegen. Und da der allzu stolze Mann weder die 10 Mark noch die auf 6 Mark in Vorkauf angekauften Beche bezahlen konnte, ließ man ihn verhaften.

Das war am 5. Februar dieses Jahres gewesen. Die Witterung hat sich gebessert. Die Firma hat den Bau begonnen, hat sich aber bisher ohne 8. ausbleiben müssen. Sie hat aber erklärt, sie stelle ihn sofort wieder ein, wenn er komme. Das berichtigte auch der Richter in Halle, vor dem er sich am 25. März wegen 6 solcher Deliktgelegenheiten zu verantworten hatte. Er verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis, reduzierte ihn 41 Tage der Untersuchungshaft an und ließ ihn frei, damit er arbeiten könne und den Schaden wieder ausmache. 8. hat sich nämlich verpflichtet, die Schulden, die sich auf 22 Mark belaufen, mit

Die Verkehrsstille am Freitag

„Die Reichswahlkampfeitung weist nochmals ausdrücklich darauf hin, daß am Freitag, dem 27. März, das Sirensignal aus den Kruppwerken um 16 Uhr gegeben wird. Dieses Signal wird von den Sirenen- und Alarmergeräten aller Werke, Schiffe usw. im ganzen Reich übernommen und eine Minute lang durchgeführt.“

Gleichzeitig tritt von 16 bis 16.01 Uhr eine Minute Verkehrsstille in ganz Deutschland ein.“

Unerkennliches Vertrauen zum Führer

Kameradschaftsabend der Steuerbeamten.

Am feierlich geschmückten Saale der Galtube „Festsitz“ hatten sich vor kurzem die Beamten und Angestellten der hiesigen Steuerverwaltung zu einem Kameradschaftsabend zusammengefunden. Der Delegierte der Steuerverwaltung, Stadtrat W. F i c h t e r begrüßte die Ergebenen und wies hierbei auf die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl hin und forderte alle Beteiligten auf, im Vertrauen auf den Führer in unveränderlicher Hingabe an dessen großen Werk mitzuarbeiten.

Lonilime am dem Markt.

Die Tonfilimveranstaltungen der Galtube finden nicht, wie ursprünglich durch Lautsprecher bekanntgegeben, auf dem Westerntier Platz, sondern heute und an den folgenden Tagen nach wie vor auf dem Marktplatz statt.

Mit der Reichsbahn in den Sommer

Ein Schüleronderzug nach Hamburg - Oder wollen Sie lieber ins Gebirge?

Die Reichsbahndirektion Halle ist mit der Vorbereitung ihres Sommer-Sonderzugprogramm fertig und legt in den nächsten Tagen die Prospekte vor; das hiermit. Sie zeigen die Frühling nun wirklich da ist.

„Frühling am Vordensee“ — so fängt es wieder an. Eine achtstündige Fahrt nach Vindöben mit Vordeseefahrt nach Friedrichshagen, Meerburg, Konhans und die Fahrt nach Vindöben mit Vordeseefahrt nach Vindöben. Am 16. bis 25. Mai. Danach folgt folgende der Hauptpläne der Saison, eine Normengefahr nach Gerdau und Sonnefeld zwischen dem 6. und 14. Juni, die in Gemeinshaft mit der W.D. Dresden unternommen wird. Sollte sich dieser Programm nicht aus irgend welchen Gründen nicht einhalten lassen, ist eine Fahrt nach dem Nordseebad Nordern vorgesehen. Der Juli bringt die Ferien und damit einen achtstündigen Aufenthalt an der Ostsee; vom 27. Juni bis 3. Juli in Verbindung mit Haveln nach Hagen und Bornholm. Im August wird Hagen selbst ein Besuch abgeleistet; vom 17. bis 30. August fährt ein Sonderzug nach Bismarck, Sellin oder Saabe, je nach Wahl der Teilnehmer. Der Rückflug nach Berlin am 31. August bis 1. September mit Haveln nach Hagen und Bornholm. Im August wird Hagen selbst ein Besuch abgeleistet; vom 17. bis 30. August fährt ein Sonderzug nach Bismarck, Sellin oder Saabe, je nach Wahl der Teilnehmer. Der Rückflug nach Berlin am 31. August bis 1. September mit Haveln nach Hagen und Bornholm.

für Schüler von Halle nach Hamburg und zurück beträgt 6,90 Weimar. Für Lehrer, Eltern und Aufsichtspersonen sind ebenfalls stark verbilligte Preise vorzusehen. Diese Fahrt ist für den 8. bis 10. Juni angelegt. Sie bedeutet ohne Zweifel eine große und dankenswerte soziale Tat, die dazu ansetzt, die Wünsche vieler unterer Schichten um wertvolle Bekände zu ermitteln.

Die eintägigen Sonderzüge, deren Bestelldatei beim reisenden Publikum von Jahr zu Jahr wächst, liegen ebenfalls im großen und ganzen schon fest. Ein Dinnmehrfahrtzug am 21. Mai eröffnet den Reigen. Er führt wahrheitsgemäß nach Saalfeld. Am 14. Juni geht dann eine Fahrt nach Potsdam. Am 28. Juni geht es zur Reichsgartenschau nach Dresden, die traditionelle Sirenenfahrt ist auf den 5. Juli festgelegt. Am 19. Juli geht es nach Halle und dem Barzer Theater, am 2. August nach Dresden und in die Schöne Aussicht. Berlin wird am 30. August zur Rundfunkausstellung besucht werden, und am 6. September soll noch einmal das schöne Stolberg bei der Ruffhäuser über Berga-Reichenbach angeschlossen werden. Das Ende September wird ein Ausflug nach Gerdau und Sonnefeld mit der Haveln nach Hagen und Bornholm. Im August wird Hagen selbst ein Besuch abgeleistet; vom 17. bis 30. August fährt ein Sonderzug nach Bismarck, Sellin oder Saabe, je nach Wahl der Teilnehmer. Der Rückflug nach Berlin am 31. August bis 1. September mit Haveln nach Hagen und Bornholm.

Das Glodenzeichen der Straßenbahn

Um die Sorgfaltspflicht des Führers.

In einer namentlich für den Großstadtverkehr außerordentlich wichtigen Entscheidung hat das Reichsgericht ausgesprochen, daß der Führer eines Straßenbahnwagens regelmäßig annehmen dürfe, daß seine Wirtin ein Kind sei, wenn der in der Straßenbahn verkehrende Fahrgast allein schon aus der Tatsache, daß die von dem Unfall betroffene Frau auf die Glodenzeichen sich nicht umdrehte und ihren Weg bis zum Wande des Bürgersteigs fortsetzte, die Pflicht zum Vermeidung ergeben habe. Das Reichsgericht weist diese Auffassung als eine Unbefugung der Sorgfaltspflicht zurück. Es behauptet, daß ein Verkehrsteilnehmer immer durch Umsehen oder sonstige Art erkennen gebe, daß er das Warnungsschild eines hinter ihm herkommenden Straßenbahnwagens gehört habe. Von einem Fahrgänger ist andererseits zu erwarten, daß er nicht ungeachtet solcher Warnung sich auf den Straßenbahnverkehr begibt. Der Straßenbahnverkehr, besonders der einer Großstadt, würde in unerträglicher Weise gehemmt, wollte man verlangen, daß der Führer immer schon deshalb die Fahrt verlangsamen müßte, wenn ein Fahrgänger auf dem nebenherlaufenden Gehweg trotz Glodenzeichens sich, ohne sich umzusehen, der Fahrbahn nähert.

1916 nach Waldenburg (Schlesien) als Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes. Von dort wurde Dr. Schrader am 1. Oktober 1921 zur Reichsbahndirektion Halle (Saale) berufen, wo er bis jetzt das Dezernat für die Verkehrsmittel- und Ingenieurhauptabteilungen verwaltet hat.

Bessere Urlaubs- und Dirspreuheiten

Nier Fahrtenunterbrechungen sind gestattet.

Am 1. Mai wird eine Verbesserung bei der Urlaubs- und bei der Dirspreuheiten eintreten. Es sind jetzt bei der Rückfahrt vier Fahrtenunterbrechungen gestattet, die Rückfahrt gegenüber der Hinfahrt über einen um die Hälfte längeren Umweg gehen. Dies war nur drei Unterbrechungen und ein um die Hälfte längerer Umweg zulässig.

Die Urlaubs- und auch die Dirspreuheiten erziehen sich bei den Erholungsreisenden allgemeinen Beliebtheit. Es wurden beide in ihrer letzten Form im Mai 1935 eingeführt. Die Ermäßigung beträgt bei der Dirspreuheiten 40 v. D. und mehr je nach der Entfernung, bei der Urlaubsfahrt beträgt je einer Entfernung bis zu 400 Kilometern 20 v. D. und steigert sich auch hier bei wachsender Entfernung. Der auf der Rückfahrt mögliche Umweg und die dabei möglichen Fahrtenunterbrechungen sind von jeher sehr begrüßt worden.

Reichsbahn-Halle-Markt.

Wir treten am Sonntag, dem 28. März, 1936, 18.15 Uhr auf dem Friedrichsplatz, Ecke Heinrichstraße, an zur Teilnahme am großen Gemeinshaftsempfang. Ergebenen aller II unbedingte Pflicht.

Reichsbahnoberrat

Dr. Schrader im Aufsteigen

Am 1. April des Jahres tritt Reichsbahnoberrat Dr. phil. Albert Schrader, Deputierter der Reichsbahnaktion Halle (Saale), in den dauernden Aufsteigen. In Halle a. M. im Jahre 1874 geboren, studierte Dr. Schrader in den Jahren 1895-1901 an der Universität Witten Mathematik und Naturwissenschaften, an den Technischen Hochschulen Witten und Berlin Bauingenieurwissenschaften und im Jahre 1901 die Diplom-Prüfung abgelegt hatte, trat er als Regierungsbauführer bei der Eisenbahndirektion Köln ein. Nach Beenden der Staatsprüfung im Jahre 1905 leitete er als Vorstand die Kleinbahnabteilung in Köln und Reichsbahn (2. Abt.). Seine weitere Dienstbahn führte ihn dann im Jahre

Speisefest für Kinderbewirtschafter

in den Monaten April bis Juni 1936.

Die jährlich angelegentlichste Ausgabe der Reichsbahnverwaltungsämter wird nunmehr laut öffentlichem Aufruf für die Monate April bis Juni 1936 durchgeführt. Auf die durchgehenden Ausgaben im Halbjahres wird besonders aufmerksam gemacht. Es handelt sich um sogenannte Stammspeisefest für Kinderbewirtschafter.

Unsere Arbeit seit 1933 war nichts als Sorge um Deutschlands Sicherheit, Freiheit und Frieden. Die Amtsträger und die 40.000 Mitglieder der R.L.B. im Ortsgruppenbereich bekennen sich daher dankbar zur Tat des Führers vom 7. März, die diesen hohen Zielen dient. Hier Hitler!

gez. Dr. Stein, LS-Hauptführer.

„Wall der Nationen“ im Stadttheater.

Am Freitag 20. März, findet im Stadttheater die Eröffnung der großen Ausstattungsoperette „Wall der Nationen“ statt. Das Textbuch stammt von Paul Vener und Heinz Henke, die Musik schrieb Fred Knopmann. Die Regie hat Wolfgang Schmidt, der das Werk auf die hiesige Bühne einrichtete. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Karl Samann, Heinz Wenzel übernimmt die Gesamtleitung, die Töne studierte Rife Schellenberg ein. Es wirken ferner mit die Damen: Diller — Hilde — Stiller sowie die Herren: Großmann, Heimbach — Jermil — Hinrichs — Waffas — Reffelbusch — Schmitt — Schmitt — Semml — Tiedemann — Zimmer.

Kleine Hochkapellen

Sie werden aber wieder auf gemacht.

Zu Holz, zum Hüftorganz zu gehen, war — oder es behauptete wenigstens, es gewesen zu sein — ein beliebiger Mann aus Beilkenfeld, der dafür kleine Betrüglerchen beging, und sich mit kleinen Hochkapellen über seine schlechte Zeit hinweg half. Weisheit war er auch gar nicht einmal zu Holz, sondern nur zu Beilkenfeld, die mehrfachen Auftritte und Weibungen, die mit Unterhaltungsstrategen nun einmal verbunden sind, auf sich zu nehmen. Er war ein tüchtiger Arbeiter, dem die Bauframa angehöriete hatte: „Du kannst Holz mischen, wenn du willst, Holz gibt es aber die schlechte Witterung verarbeitete von Tag zu Tag den Beginn der Wästen. Nach Hause zu den Eltern, die viele Kinder zu erziehen hatten, wollte er nicht.

Connt er er nicht besonders empfindlich. So sollte in feinem beruflichen Götterhaus die Rolle eines Ponteurs, der von einer Firma vorausgeschickt ist. Als solcher nahm er ein Zimmer mit zwei Betten, weil auch der Vermieter bald eintreffen würde. Nach vier Tagen verbrachte er mit Unterhaltungsstrategen ein Schloß von 10 Mark. An anderen Stelle trat er als der Beauftragte einer in der Umgegend arbeitenden Kolonne auf, für die er Tabakwaren bezog. Dort machte er 27 Mark Schulden. In Beilkenfeld erfuhr er daß ein Bauer, der 10 Mark für Holz und Holz vertrieb, Ungeheuer war es von ihm, daß er von dort aus sich nach der Höhe, in Paffenborn, in einer Galtubirchstraße einmiete. „Auf ein Bettelbrot“ sagte er, „so wenig würde die Arbeit kosten. Holz gibt es aber schon sehr bei den Holzwebern bei

Jungmähler denke daran!

Wahlberechtigt ist, wer am 29. März sein 20. Lebensjahr vollendet hat, d. h. wer am 29. März 20 Jahre alt geworden ist.

Denke daran, junger Deutscher! — Denke daran, deutsches Mädel!

29. März - Eine Schiffsalfrage
Reichsminister Dr. Frick sprach in Jena.

Jena. Seit Tagen lebte Thüringens Universitätsstadt in Erwartung der Rede, die Reichsminister Dr. Frick am Samstag in Jena, an das Thüringertag über die weltgeschichtliche Bedeutung des 29. März sprechen sollte. Daß gerade er, der einst als erster nationalsozialistischer Minister in dem Dazland des Reiches wirkte, an den Thüringertag, weit in allen Kreisen der Bevölkerung lebende Freunde, lange schon vor Beginn der Redebegegnung war der Volkshausaal, die größte Versammlungsstätte Jenas, überfüllt. Nach der Begrüßung nahm Dr. Frick sofort das Wort. Am 29. März, so erklärte er u. a., wird das deutsche Volk über eine große Schiffsalfrage zu entscheiden haben, die nicht nur die deutsche Außenpolitik, sondern auch die europäische Politik entscheidend beeinflussen wird. Der Führer weiß, daß zur kraftvollen Führung nicht nur die Macht, sondern auch der Wille des Volkes erforderlich ist. Dies ist die Quelle der Kraft des Führers und seiner Staatskunst, daß er alles mit dem Volke, durch das Volk und für das Volk erreichen will. Reichsminister Dr. Frick kennzeichnet hierauf den Niedergang und Verfall unseres Volkes vor der Machtübernahme und ging dann auf das Aufstehen, auf die wirtschaftlichen Erfolge unter der Kanzlerschaft Adolf Hitlers ein.

„Der Führer hat darüber hinaus alle vollen Energien in weisem Maße zur Entfaltung gebracht. Das deutsche Volk wurde in einer Weise erfüllt, es hat den Geist erheitert, wogter Volksgemeinschaft und zu einem einheitlichen politischen Willen zusammengeführt.“

Noch niemals in der Geschichte unseres Volkes ist so wie in unserer Zeit das deutsche Volkstum zum alleinigen Mittelpunkt der Politik gemacht worden, und darum sieht auch das ganze Volk hinter dem Führer und glaubt an seine geschichtliche Sendung.

Überfüllte Wahlumgebung
Kampfbannerführer Klaus Selner sprach.

Bitterfeld. Klaus Selner kommt nach Bitterfeld! Das war der Ruf, der in Bitterfeld für die größte Kundgebung dieses Wahlkampfes war, der Hineinbrand in die Straße, die alle Wege und alle Mobilisierungen. Die Bitterfelder Arbeiter haben es Klaus Selner nicht vergessen, daß er vor wenigen Wochen an einem trübigen Dezentembertag nach Bitterfeld gekommen war, um den drei Kameraden, die auf dem Felde der Arbeit gestorben waren, die letzte Ehre zu erwiesen. Damals hatte er ihnen seine Verbundenheit gezeigt, heute hielten ihm die Massen ihren Dank ab. So waren die beiden großen Säle, in denen Klaus Selner sprach, überfüllt. Ein Mann von 30-40 und 50-Jahren führte, daß hier die Männer vom Schrottkopf und von der Werkstatt gekommen waren. Und neben den Männern im Arbeitsmittellosen Kameraden von der Politischen Zeitung, von der SA, die vereint in dem Kampf sind, was es gilt, zum Führer zu stehen. Mühselig leiteten die Verlesung ein. Kurse

Begrüßungsworte, dann tritt Klaus Selner an das Rednerpult. Seine Worte sind eine Entzündung an das, was wirtschaftliche Deber und läbliche Betrüger dem Arbeiter antun und wie sie ihn betrogen hatten. Seine Worte zeigten aber auch auf, was in drei kurzen Jahren der Führer seinem Volk geleistet hat.

Die Schornsteine rauchen wieder...
Ein nationalsozialistischer Rechenschaftsbericht von Stadt und Kreis Bitterfeld

Bitterfeld. Der Industriebezirk Bitterfeld war in der Sommerzeit vom Stund am schwersten betroffen. Die großen Schöte der vielen Fabriken rauchten nicht mehr und selbst bei der J.G. folgten Einfriertemperaturen und Arbeitseinstellungen. Im Jahre 1935 zählte das Arbeitsamt Bitterfeld in seinem Jahresbericht nahezu 20 000 Arbeitslose. Die Stadt

In deinem Wahllokal erhältst du am Sonntag den Stimmzettel. Neben dem Namen des Führers befindet sich ein Kreis. In diesen Kreis machst du dein Kreuz. So gibst du dem Führer deine Stimme.

Bitterfeld hatte allein 1208 Wohnabströmungen, nach drei Jahren sind es nun 20. Durch Einparung dieser Wohnabströmungen sowie durch vermehrte Steuereingänge und bessere Einteilung des Hausbauplanes konnten 600 000 RM für die Bitterfelder Stadtverwaltung freigegeben werden. Ein Arbeitsbeschäftiger wurde errichtet, Straßen wurden ausgebaut, die Kessel- und maschinellen Anlagen des Wasserwerkes verbessert, wobei Hunderte von Volksgenossen dauernd in Arbeit standen.

Der Kreis Bitterfeld hat sein Hauptaugenmerk auf die Befestigung der mangelhaften Wohnungsverhältnisse gesetzt. In drei Jahren wurden 500 Gebäude errichtet. Eine Großaktion für 1936 ist bereits in Angriff genommen worden. Aber nicht allein das; durch Bodenverbesserungen wurden der Landwirtschaft mehrere tausend Hektar besserer Boden zur Verfügung gebracht, durch Ausbau von Kreisstraßen wurde die Verkehrserschließung des erdlosen Gebietes gefördert. Nicht nur einheimische Arbeitskräfte fanden hier ihr Brot, auch aus Berlin wurden zahlreiche Erwerbslose untergebracht. Durch die Maßnahmen des Kreises können allein der Bauwirtschaft in den drei Jahren rd. 2 1/2 Mill. RM zu.

Daneben haben auch die industriellen Werte große Summen für die Arbeitsbeschaffung ausgegeben. Symbolisch für den Wiederanflug der deutschen Wirtschaft ist die Tatsache, daß die drei im Kreise bestehenden J.G.-Werke, das Bitterfelder Werk, die Farbenfabrik und die Kristallwerk Bitterfeld, ihren Beschäftigungsgrad zu vergrößert haben, daß jedes Werk neue Werkstätten errichten konnte. In Bitterfeld und in der Farbenfabrik wurden im Vorjahr je ein Schornstein von 145 Meter Höhe errichtet, die größten, die bisher in Deutschland errichtet wurden. In der Farbenfabrik, die ebenfalls einen 145er erricht.

Klare Worte wieseln hin auf unabsehende Aufgaben. Sie müßten in jedem Herzen Dank erwecken, dem das Klaus Selner Ausdruck, daß er, als das deutsche Volk, am Sonntag Mann für Mann und Frau für Frau für den Führer einzustehen, ein Gebotnis, in das die Massen begeistert einstimmen.

Wieder qualmen im Industriebezirk Bitterfeld die Schornsteine - aber nicht mehr über verrosteten Häufen und verfallenen Straßen, sondern über freundlichen Siedlungsflächen und frisch gepflanzten Wohnstätten, über Grünanlagen und aufgerichteten Rippen. Und all das, was in einem Manne der Glaube an ein neues, glücklicheres Deutschland lebte, weil sich Hunderttausende und Millionen zu diesem Glauben bekamen!

Im Rohbau fertiggestellt
Der neue Industriehafen wächst.

Hoblesen (Anhalt). Der neue Industriehafen wird in dieser Woche im Rohbau fertiggestellt sein. Die Auffassungen sind fast vollständig vorgenommen. Die Sohle des Hafens liegt tiefer als die der Elbe. Das bedeutet für die großen Schiffe, als die 1000-Tonnen, als ein neues Schiff, im Hafen auch bei voller Last, d. h. 100 Meter Tiefgang, schwimmfähig bleiben. In der Elbe ist bei Niedrigwasser nur 110 Meter Tiefe vorzulegen. Die 1000-Tonnen-Schiffe können also im Industriehafen geschonender Anflucht landen, wenn schlechte Wasserstände eintreten. An der Nordseite des Hafens wird jetzt eine Unterführung unter der Straße nach Rohbau gebaut, da die Anflughafen vom Bahnhof Tornau den Verkehr nicht behindern soll.

Unser Dank heißt Irene!

Der Gruppenleiter der Fröhenagruppe Sachsen der Kleingärtner und Kleinflieger im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinflieger Deutschlands e. S. A. Donner, erläßt folgenden Aufruf:

Kleingärtner und Kleinflieger! Durch einen Wunderlauf des Herrn Reichsarbeitsministers, der sich mit der Bedeutung des deutschen Kleingärtnerwesens und mit dem Kämpfungsstand von Kleingärtnerland befaßt, ist dem deutschen Kleingärtnerwesen und damit den Arbeiten des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinflieger die Anerkennung ausgesprochen worden. Nun brauchen die Kleingärtner nicht mehr beunruhigt um die Erhaltung ihrer Scholle bangen. Der Kämpfungsstand für Kleingärtnerland ist jetzt erheblich erweitert worden.

Wir alle wollen hoffen, daß der Herr Reichsarbeitsminister die Arbeiten der Organisation des deutschen Kleingärtnerwesens und weiterhin tatkräftig unterstützt und zur endgültigen Siedlung der Kleingärtnerhöfe beiträgt. Dieses unsere einzige Brautheiraten verpflichtet nicht zu unermesslicher Kleingärtnerarbeit für die Neugestaltung des deutschen Kleingärtnerwesens, sondern vor allen Dingen um Dank unserem Führer gegenüber. Groß ist der Kampf und gewaltig die Arbeit, die unser Führer für das geliebte deutsche Volk leistet. Klein Mann gegenüber diesen riesenhafte Aufgaben gegenüber nur unser Dank sein, den wir am 29. März 1936 unserem Volkstanzler abzuhandeln haben. Ein jeder Kleingärtner und Kleinflieger tue daher am 29. März 1936 seine Pflicht, indem er unserem Führer Adolf Hitler sein Vertrauen auspricht. Das Motto an diesem Tage lautet: Unser Dank heißt Irene dem Führer!

50 Einfamilienhäuser geplant.
Mentelwitz. Zwischen dem Leipziger Bahndamm und dem Ortsteil Schwanberghain sollen 50 Einfamilienwohnhäuser errichtet werden, um der Wohnungsnot zu begegnen.

Zweierlei Reichsregierungen

Zeitungsnotiz aus dem Sommer 1932:

„Die Reichsregierung hat mangels wirtschaftlicher und politischer Initiative eine moralische Offensive unternommen. Durch Erlaß wurden das Nachrichten, Freitagsperceptionsführungen, mangelhafte Befriedigung (Badezeug) verboten.“

Zeitungsmeldung aus dem Frühling 1936:

„Die Reichsregierung hat in der Zeit vom Januar 1933 bis Januar 1936 von sieben Millionen Arbeitslosen wieder viermillionen Millionen in Arbeit und Brot gebracht. Die Arbeitslosigkeit wird im gleichen Sinne fortgesetzt.“

Der Zwölfeckelab - die Sorge vergangener Regierungen!
Die Arbeitslosigkeit - das Wert der Hitlerregierung!

Darum Deine Stimme für Adolf Hitler!

„Sie können mir ja auch ohne viele Worte sagen, daß ich entlassen bin, Herr Direktor!“ unterbrach sie ihn. „Die Bürogehilfen sind schon wieder - und noch meiner Entlassung müde ist seine Ueberwinden mochten.“
Walters Blick wurde noch um einige Grade strafender - aber das fiel ihm recht schwer, um der Wahrheit die Ehre zu geben. Am liebsten hätte er laut herausgeschrien: „Er mußte selbst nicht zu recht, wie es kam, daß dieses entzündende irrationale Ding ihm so gut gefiel - wie Tilly Schütz ihm eigentlich schon immer gefallen hatte.“
„Sagen Sie einmal, Fräulein Schütz, wie kamen Sie eigentlich dazu, Herrn Klade die Dreizehn zu geben?“ - Sagen Sie ihm denn nicht, daß es nach dieser Helmentat mit Ihrer Stellung in unserem Hause zu Ende sein würde.“
„Das möchte ich schon, - aber -“ - dieses kleine dicke Gesicht - Verzeihung, ich möchte sagen, der Herr Personalchef wurde zu mir freudig, daß ich mir einfach nicht anders zu helfen wußte - und ich bedauere die Dreizehn auch gar nicht! Er hat sie verdient - zweimal verdient! Immer mehr hatte sie sich in Vergessenheit gegeben und ein zorniges Gesicht über ihre Wangen und ließ ihre Augen unheimlich funkeln.“
Walter horchte auf. „Das ist mir ja ganz neu! Undringlich ist er also geworden, der Herr Klade?“ - Ja, was hat er Ihnen denn gesagt, Fräulein Schütz?“
Tilly vermerkte den Blick ihres Herrn Direktors. „Ich - er ist schon immer hinter mir her gewesen. - Und heute sagte er zu mir, ich sollte ihm doch zu einer Tasse Tee besuchen. Bei dieser Gelegenheit möchte er dann mit mir über eine Gehaltserhöhung reden - aber ich“
„Sie geben ihm eine Dreizehn?“
„Ja, eine -“ bekämpfte sie trotzig. „Die zweite gibt leider daneben, - sonst“
Walter wachte ab. „Sagun auf! Aber Fräulein Schütz, - wenn das wirklich so ist, wie Sie sagen, dann tut mir das Verprechen

leid, daß ich Herrn Klade gab. Ich versichere ihm nämlich, daß ich - hm - daß ich Sie freilich entlassen würde.“
„Das braucht Ihnen gar nicht leid zu tun, Herr Direktor!“ unterbrach sie ihn mit einer Gleichgültigkeit, die schlecht gespielt war, denn die blanken Tränen glitzerten in ihren Augen. „Ich hätte meinen Posten auf alle Fälle aufgegeben! Unter einem Efel wie Klade kann man es ja doch nicht aushalten! Ich habe genug davon!“
Walters Augen suchten und fanden in einer Eifenbahnkarte von Europa, die der Wand feineswegs zum Schmuck diente, ein neutrales Ziel. „Am - und Sie haben schon eine andere Stellung in Aussicht!“
Ein hummes Kopfschütteln.
„Dann wollen Sie also zu Ihren Eltern zurückkehren und erst einmal ausspannen, ehe Sie eine neue Tätigkeit ausüben werden?“
„Kernmals dieses Kopfschütteln -“
„Ich habe keine Eltern mehr -“
„Oh - verzeihen Sie -“ Walter war ehrlich erschrocken. „Das - das habe ich leider nicht gewußt - und ein leises, weiches Gesicht hing ihm im Herzen auf. Auch er hatte in frühen Jahren seine Eltern verloren.“
„Ja, Fräulein Schütz, dann tut es mir doppelt leid, die Entlassung auszusprechen zu sehen. Es ist ja wohl auch für Sie das Beste, nicht länger mehr mit Herrn Klade zu tun zu haben. Selbstverständlich sollen Sie ein gutes Zeugnis erhalten.“
„Danke, Herr Direktor!“
„Mit einem Mal schien ihr Trost verschwunden. Wutlos und verzagt kamen die drei Worte über ihre stehenden Lippen. Und dann: „Ich kann also jetzt gehen.“
Walter ärgerte, das entscheidende Wort zu sprechen. Das Mädchen tat ihm leid. Und mit dem würdigen Herrn Klade mußte er entscheiden ein ernstes Wort reden. Aber schließlich hatte er ihm ein Versprechen gegeben - und sein Wort mußte man halten!

OLYMPAN
der neue hochempfindliche FEINKORN Film

Wie heirate ich meinen Chef?
Roman von Werner E. Hintz

(1. Fortsetzung.)
„Aber Mona, ich bin doch nicht -“
„Nein, mein Lieber, ich habe keine Lust, mich noch ein halbes Jahr zu langweilen!“
Der aierlich und höflichste belaubte Fuß der Schönen trampelte höflich energisch auf dem Vertikalpfeil des Stimmers herum. „Ich habe einfach keine Lust mehr!“
„Aber Kind -“
„Ich bin kein Kind mehr, Gott sei Dank! - Und wenn es nicht für richtig hält, deine weitverbreitete Familie von unserer Verlobung in Kenntnis zu setzen, dann werde ich die Konsequenzen ziehen.“
„Mona -“
„Befehlobend doch Walter die Hände gen Himmel.“
- dann werde ich ganz einfach deine Verlobung davon benachrichtigen.
Mit einem leichten Schrei des Entsetzens war Walter in seinen Stuhl gesunken. „Also Mona, das wäre das Letzte!“
„Das werden wir ja sehen!“
„Mona, das darfst du unter keinen Umständen.“
„Ein Vochen von der Tür unterbrach ich in seinen Begleitwörungen.“
„Einen Augenblick lang ärgerte er dann, jedoch stellte er fest, daß eine Unterbrechung diesem Augenblick eine vom Himmel gesandte Einmischung sein mußte, und so klana sein „Gehin!“ leuchtbar erleuchteter. Dann öffnete ich die Tür.
Das junge Mädchen mit dem buntenblonden Pagenkopf und dem entzündeten roten Hemmungsgefächern blieb im Rahmen stehen und blickte erwartungsvoll aus großen, blauen Augen auf Walter.

Maßnahmen zum Schutze der Natur

Mitwandernde Pflanzen und nicht jagdbare milchlebende Tiere werden geschützt

Auf Grund des Reichsnaturwahrungsgesetzes hat Reichsforstmeister Böhring eine umfangreiche Verordnung zum Schutze der mitwandernden Pflanzen und der nicht jagdbaren milchlebenden Tiere, eine „Naturwahrungsvorschrift“, erlassen, deren Wortlaut im Reichs-Gesetzblatt, Teil I vom 23. März 1936 bekanntgegeben wird und die mit ihrer Verkündung in Kraft getreten ist. Danach ist es verboten, mitwandernde Pflanzen milchträchtig zu nutzen oder ihre Bestände zu verunreinigen; hierzu gehören besonders die offensichtlich übermäßige Entnahme von Blumen und Früchten, das bösartige und zweifelhafte Niederlegen von Stauden und Kletterpflanzen usw. Die vernünftige Nutzung des Bodens soll dadurch nicht gefährdet werden. Verboten ist aber, ohne Erlaubnis der zuständigen höheren Naturwahrungsbehörde, standortfremde oder auslandische Gewächse in der freien Natur anzusäen oder anzupflanzen. Die Verordnung führt dann 21 vollkommen geschützte Pflanzenarten auf, wobei vor allem die Orchideen, bestimmte Alpenpflanzen einschließlich des Edelweiss und bestimmte Farne erwähnt werden. Ferner sind weitere Pflanzen teilweise geschützt, u. a. das Waldlöcher, die Schneeglöckchen und Himmelsbläuel, Bäckerlein, Tauchhelle, Bertram usw. müssen über geschützte Pflanzenarten ein Anzeigebuch führen.

besondere Fälle, besonders beherrschte Anordnungen, sind auf all diesen Gebieten möglich. Für die Zwecke der Lebensgemeinschaft kann die höhere Naturwahrungsbehörde einzelnen Personen alljährlich gestatten, eine beschränkte Anzahl Vögel bestimmter Arten in bestimmten Bezirken zu fangen. Darunter befinden sich u. a. Sturk und Bergfink, Stieglitz, Dompfaff, Zeibenschwanz, Star und Kuckuck. Wer den Vogelfang ausüben will, muß ein polizeiliches Vernehmungsprotokoll einbringen. Zum Schutze der übrigen nichtjagdbaren milchlebenden Tiere ist verboten, sie ohne vernünftigen, berechtigten Zweck in Massen zu fangen oder in Massen zu töten. Zu den 26 geschützten Tierarten gehören u. a. Jägel, Fledermause, bestimmte Eidechsen und Blindschleichen sowie die rote und gelbe Schleiereule. Die Eidechsen dürfen vom 1. März bis 31. Juli nicht gesammelt werden. Verträge gegen die Verordnungen werden mit Geldstrafe, Haft oder Gefängnis bestraft.

Neues Bauerntum entsteht

18 Ziedlerstellen werden aus einem Gut.

Giesleben. Das nahe Klostersee, das ursprünglich ein Dorf war, dann ein Kloster, danach ein Gut, feiert in seinen Urland jura, es wird wieder ein Dorf. Während der Solenzeit war der Gutsbereich vollkommen zusammengebrochen und geriet in Konkurs. Die Gläubigerschaft Sachsenland hat es dann erworben, und jetzt blüht neues Leben aus den Trümmern. Das Gut ist in 18 Ziedlerstellen und ein Restgut aufgeteilt worden, bei dem rund 500 Morgen Acker und das alte Gut Giesleben entstehen. Die Ziedlerstellen sind verschieden groß und haben zwischen 40 und 100 Morgen Acker. Die Feldkultur ist gegenwärtig wie immer bestellt, denn die aus den verfallenden Wägen kommenden Neubauern sollen bei ihrem Einzug die Felder in Ordnung finden. Im Vorgang des Erbes sind bereits zwei Höfe fertig und in Betrieb genommen worden. Das ehemalige Arbeiterhaus des Gutes ist zum Gemeindegarten ausgebaut worden. Aus dem Dorfstein wird neuer Dorfplatz entstehen.

Nächtliches Großfeuer

Wohnhaus und Stallungen niedergebrannt.

Tanne. In der Nacht brach hier, zum ersten Male wieder seit mehr als vier Jahren, ein Großfeuer aus, und zwar im Dreifamilien-Wohnhaus des Holzverleiders Richard Freilich. Die Wohnräume gelangten sich infolge Schwärze, da für die Brandruher Motorbrücke eine 1000 Meter lange Schlauchleitung gelegt werden mußte. Die Bewohner des Hauses, die aus der Nachtruhe aufgeschreckt worden waren, mußten fluchtartig das Haus verlassen, während der Schwärze schon in Rauch und Flammen schlicht war. Während das Wohnhaus und die dazu gehörigen Stallungen vollständig niedergebrannt, konnte das Nachbaranwesen, auf dessen Gebiet die Flammen bereits übergriffen hatten, gerettet werden. Es entstand jedoch erheblicher Vorfachschaden. Dem Feuer fielen aus landwirtschaftliche Maschinen und Mobiliar zum Opfer. Als Entschädigungsurteile wird Anruchung vermutet. Beim Einbruch des Schwärzes erlitt der Spritzenmeister Danthoff durch umherfliegende Ziegelsteine nicht unerhebliche Verletzungen an Kopf und Beinen.



Überall im ganzen Reich, in den Großstädten wie auch in kleinsten Dörfern, wurde eine umfangreiche Propaganda entfaltet, damit auch jeder seiner Pflicht zur Wahl eingedenk ist. Unser Bild zeigt links ein riesiges Transparent an dem Potsdamer Bahnhof in Berlin und rechts: ein Teil des Karlstors in München mit den Wahlplakaten. (Scherl-Bilderdienst-M. und Presse-Bild-Zentrale-M.)

Ganz Deutschland steht im Zeichen der Wahl.

Noch ein nächtliches Großfeuer

Scheune und Stallungen vernichtet.

Wittenberg. In der Pfingstnacht Zabna kam es in der Nacht bei dem Bauer Wübbers zu einem Großfeuer, das die Scheune, ferner Pferde-, Kuh- und Schweinehülle einäscherte. Das Feuer griff auf die Nachbargebäude über und legte weitere Scheunen und Stallungen in Flammen. Die Feuerwehre von Zabna und aus den Nachbarorten eilte zur Hilfeleistung herbei und konnte das Wohnhaus vor den Flammen schützen. Es sind Getreide- und Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen und Federweid verbrannt. Drei Schweine mußten notgeschlachtet werden. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Motorenmühle eingeeigert

400 Zentner Wehl und Getreide verbrannt.

Stahlfurt. In der Nacht entzünd in der am Wege nach dem Aedler Friedhof liegenden Motorenmühle des Mühlenselbers Reis ein Brand, der die Mühle vollständig vernichtete. Die Mühle befand sich außer Betrieb, es lagerten dort über unachse 400 Zentner Wehl und Getreide, die restlos verbrannten. Nur das im Schuppen befindliche Getreide konnte in Sicherheit gebracht werden. Die Ursache des Brandes scheint Brandstiftung gewesen zu sein. An den Vorfacharbeiten beteiligten sich mit der Feuerwehr auch die SA und Technische Nothilfe der Umgebung.

Stadtbrandstiftung in Angriff genommen.

Gericht. Nachdem die noch bestehenden Schwärzearbeiten überwunden worden sind, konnte dieser Tage mit den Bauarbeiten für die Stadtbrandstiftung begonnen werden. Vor-



Überall im ganzen Reich, in den Großstädten wie auch in kleinsten Dörfern, wurde eine umfangreiche Propaganda entfaltet, damit auch jeder seiner Pflicht zur Wahl eingedenk ist. Unser Bild zeigt links ein riesiges Transparent an dem Potsdamer Bahnhof in Berlin und rechts: ein Teil des Karlstors in München mit den Wahlplakaten. (Scherl-Bilderdienst-M. und Presse-Bild-Zentrale-M.)

Ein Busfard — 10000 Mark

Er brachte das ganze Werk zum Stillstand.

Wittenberg. Es gibt auch teure Vögel, wie etwa der Bauschuldar, der heute das Beratungszimmer der Bayerischen Stadlförmerie in Piescher schmückt. Er kostete rund 10000 RM, und ist ein Prachtexemplar seiner Art, der ein Opfer seiner Größe wurde. Ein Schild: Vorfach Hochspannung hielt ihn nicht davor zurück, sich trotzdem auf einen Hochspannungsmast der Fernleitung der Bayerischen Stadlförmerie zu setzen. Er brachte durch Kurzschluss das ganze Werk zum Stillstand und verursachte darüber hinaus eine riesige Dunkelheit in Piescher und Wittenberg. Dem Werk entstand ein Schaden von 10000 RM.

Kinderwagen, Reifen Gummi-Niederroller, Selbstfahrer

Milliärkonzert ist verlegt

Wettin. Das vom Wehrbereichs-Kommando Halle auf den 28. März in Wettin angekündigte Konzert, dessen Ertrag dem Wehrbereichs-Kommando zugute kommen sollte, wird wegen der Führerreise und des Großen Zapfenreiches auf den 4. April verlegt. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Milliärkonzert ist verlegt

Wettin. Das vom Wehrbereichs-Kommando Halle auf den 28. März in Wettin angekündigte Konzert, dessen Ertrag dem Wehrbereichs-Kommando zugute kommen sollte, wird wegen der Führerreise und des Großen Zapfenreiches auf den 4. April verlegt. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Wettin. Das vom Wehrbereichs-Kommando Halle auf den 28. März in Wettin angekündigte Konzert, dessen Ertrag dem Wehrbereichs-Kommando zugute kommen sollte, wird wegen der Führerreise und des Großen Zapfenreiches auf den 4. April verlegt. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Mehr als 200 Zahnstapan gibt es in Deutschland.

Nehmen Sie einmal an, man würde Ihnen alle diese Zahnstapan zur Auswahl vorlegen. Wonach würden Sie sich beim Einkauf richten? Wie wollen Sie die Güte der Zahnhölzer, die Verarbeitung der einzelnen Marken beurteilen? Es fehlt doch jeder Angewandten, die einen Scherhaken für die Zahnstapan, den eine Marke hat. Und Scherhaken hat diesen guten Stoff! In 20 Jahren sind Qualität und Charakter längst ein Begriff geworden. Zu Chlorodont darf man deshalb getrost Vertrauen haben.

„Ja, Fräulein Schütz, aber ich verpöche Ihnen, daß ich Ihnen bei einer anderen Firma eine Stellung verschaffen werde.“

„Bitte bemerken Sie sich meinetwegen nicht, Herr Direktor.“

„Da war er wieder, dieser tolle Trost! Wie fu den Kopf zurück!“

„Verzeihen, mein Fräulein. — Sie scheinen es mir also doch abzulehnen, daß ich Sie entlasse! — Aber — vor dem verammelten Geschäftspersonal haben Sie Herrn Klodde eine Dörliche — ja und — sagen Sie doch selbst, was soll ich tun?“

„Eigentlich müßten Sie Ihren Herrn Klodde entlassen!“

„Das war eine Antwort, die Walter nicht sehr übernahm.“

„Das geht natürlich nicht, Fräulein Schütz! Wir wollen es schon dabei lassen, daß ich Ihnen bei einer anderen Firma —“

„Böhring verurteilte er. Eigentlich eine Dummbest, daß er es entlassen wollte — entlassen mußte. So ein nettes, inkompetentes Mädel. Und arbeitsam und fleißig war sie auch, das mußte ich bei der Firma feststellen.“

„Ich künnte ja noch einmal mit Herrn Klodde reden! Vielleicht ist es dann doch noch möglich, daß ich Ihre Stellung hier —“

„Dante, Herr Direktor! — Und jetzt kann ich noch gehen.“

„Allmählich fiel ihm ihr Trost auf die Nerven.“

„Bitte, wenn Sie gehen wollen —“

„In diesem Augenblick schaltete das Telefon. Die Stimme einer Beamtin: „Sie werden aus Berlin verlangt.“

„Dann, nach einer kleinen, besprechenden Pause, in der Walter ein stilles Stokheber den Himmel schickte, abermals eine weibliche Stimme lauter wie Beinehölzer und schärfer wie eine Raufschlinge.“

„Wiß du denn, Walter?“

„Gewiß, Tante! — Was gibt es denn?“

„Er sprach ein hübscheres Mädchen um seine Grundwinkel.“

„Du mußt sofort nach Berlin kommen, mein Junge! Es ist wirklich bringend! Ich erwarde dich morgen vormittag in meiner Villa zu einer Sitzung des Familienrats!“

„Ja, aber um Gotteswillen, was ist denn geschehen, Tante?“

„Mit dem morgigen Frühstück kannst du mich zurechtfinden. Also auf die Beerenen morgen vormittag bei mir! Es macht in der Zeitung.“

„Das hatte gerade noch gefehlt. Nach Wehl — und wenn sich Tante Eufarethe persönlich an den Apparat bemühte, was es wirklich dringlich hatten, gerettet werden.“

„Kann ich jetzt endlich gehen, Herr Direktor?“

„Riß ihn Tillus Stimme aus seinen peinvollen Gedanken.“

„In Gottes Namen — aber schiden Sie mir vorher irgendeine Dame des Sekretariats herein!“

„Es wird niemand mehr da sein! Es ist ja schon eine halbe Stunde nach Virohisch!“

„Ein deutlicher Vorwurf klang aus der Stimme des Mädchens.“

„Walters Hand schmeiterte höflich ungerne nach dem es Erbeten hinerieder. „Sehen Sie auf alle Fälle einmal nach —“

„Tilo war schon verschwunden. Nach meinen geschäftlichen Angelegenheiten, auf der Bildfläche und ein triumphierendes Lächeln spielte um ihre Lippen: „Nur noch der Portier ist hier, Herr Direktor!“

„So! Walter warf sich in seinen Sessel und fuhr sich mit den Händen durch das Haar. „Entzückend! Mit dem Frühstück nach Berlin!“

„Verblüfft blickte er auf: „Danke sehr für die Belohnung, Fräulein Schütz! Dann aber mühte er sich, ihm plötzlich ein Einfall kam.“

„Fräulein Schütz — Sie sind also nach wie vor entschlossen, Ihren Posten im Sekretariat aufzugeben?“

„Ja, wenn ich Sie als meine Privatsekretärin!“

„Wenn er jetzt bei Tillus freudige Ueberzeugung erwartet hatte, dann lag er sich reichlich getäuscht. Raubschlich lächelte das Mädchen nicht hin. „Ich weiß nicht, ob ich das annehmen soll.“

„Ich weiß nicht, ob ich das annehmen soll.“

„Ich verpöche Ihnen, daß ich Sie annehmen entlassen werde!“

„Ja oder nein, Fräulein Schütz?“

„Nein!“

„Hörbar schluckte Walter nach Luft. Dann riß er sich zusammen.“

„Also hören Sie, liebes Fräulein — ich muß morgen in aller Eile nach Berlin — zu einer geschäftlichen Angelegenheit. Dazu muß ich unbedingt eine Sekretärin mitnehmen, sonst bin ich aufgeschmissen. Ich bitte Sie — bitte Sie, als meine Sekretärin mitzukommen! Wo soll ich auch sonst jetzt nach Virohisch noch irgendein weibliches Wesen antreiben? — Also ja oder nein!“

„Wenn ich Ihnen einen Gefallen damit tue — meintwegen ja!“

„Und Walter tupfte den Schweiß von seiner Stirn. „So schwer habe ich mir noch keine Privatsekretärin engagiert, Fräulein Schütz!“

2. Kapitel.

„Bitte Platz nehmen zum ersten Frühstück!“

„verkühdete der Witropa-Kellner und nickte sich ab den wenigen Reisenden vorüber. die im Gang des Bagens ihre Morgensigarette rauchten.“

„Walter behielte das Buch beiseite, in dem er zerstreut geblättert hatte, und nickte an Tillus hinüber, die seinen Blick von der an den Fenstern vorbeiziehenden Landschaft gewandt hatte: „Wir wollen essen gehen, Fräulein Schütz. Sie werden hungrig sein.“

„Walter lehnte sich das Mädchen in die Folster seines Couples zurück. „Ach, so schlimm ist es nicht. Bevor ich von Hause wegging, habe ich noch schnell ein Brötchen gegessen. Aber wenn Sie meinetwegen —“

„Ach meine allerdings!“

„Tante Walter und erhob sich.“

„Nun war sieben Uhr hatten sie vom Hauptbahnhof aus die Fahrt nach Berlin angetreten. Fahrplanmäßig sollte der Schnellzug gegen halb elf Uhr auf dem Lehrter Bahnhof ankommen — bis dahin waren also noch mehr als zwei Stunden im Zug zu verbringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Abenteuer des Autos

Mit dem heutigen Tage beginnen wir an anderer Stelle der Zeitung mit dem Abdruck einer neuen Artikelreihe über die aufregenden Erlebnisse der Erfinder des Automobils und seiner ersten Meister. Diese Chronik vom ersten Motorwagen bis zum Grand prix 1914



„Die Abenteuer des Autos“ stammt von Udo Motter, mir danken, daß sie unseren Lesern gefallen wird.

Deutschland arbeitet wieder!

Überall regen sich die Hände zum gemeinsamen Werk!

Ein Volk, ein Wille, eine Tat!

Das alles verdankt das
deutsche Volk dem Führer!

Adolf Hitler

am 29. März die Stimme!

ng-
ser
nts:
(M.)
dirt
ban-
vird.
den
rbeit

td.
wie
bera-
verte
unde
einer

eder

Ein
ntät
pan-
schen
durch
Hand
llige
Dem
N.N.

ndo
chte
schen
des
ver-
ften

hen
und

pt-
ten.
acu
ein-
als

)



Edens Vorlesung über den Unterbau

Englands Stellungnahme zu den Locarnofragen / In Erwartung der deutschen Gegenvorläge

Das englische Unterhaus trat gestern nachmittags an und mit größter Spannung erwarteten die Abgeordneten die Rede des Unterbau-Ministers. Das Unterhaus war bis auf den allerletzten Platz gefüllt. Als sich Unterbau-Minister Eden am 17 Uhr (Mittag) zur Abgabe seiner Erklärung erhob, wurde er von der Regierungspartei mit lautem Beifall begrüßt. Es folgte darauf an, daß Großbritannien seine Aufgabe in dieser internationalen Lage im richtigen Licht liege. Das sei ihm möglich, wenn er offen spreche.

Es sei sehr wahrscheinlich, daß die letzte Zeit in England sich gegen die Beschiebung Frankreichs und Deutschlands unter genau den gleichen Bedingungen behandelt werden müßte. Es möchte sein, daß man der Ansicht sei, daß diese gleichen Bedingungen nicht im Vertrag von Locarno gegeben seien, den England garantiert habe und der in den letzten zehn Jahren das Doppelmetrie der Sicherheit Westeuropas gewesen sei. Wenn Deutschland den Wunsch gehabt haben sollte, irgendeinen Teil dieses Vertrags abzuändern, so hätte ihn der Verhandlungsmittel offengedungen. Deutschland habe behauptet, und von seinem Gesichtspunkt aus sei es zu dieser Behauptung berechtigt gewesen, falls es der Ansicht gewesen sei, daß dies zuträfe, daß der Franco-Sowjetpakt dem Locarnovertrag nicht zu vererblichen sei. Der Art. 3 des Locarnovertrages befähigte sich aber auszuweichen mit einem solchen Fall. Danach sei Deutschland verpflichtet gewesen, diese Frage gemäß den Bestimmungen des Art. 3 zu entscheiden, um die Hilfe der Methoden, die der Vertrag vorsehe. Die deutsche Regierung habe den Art. 3 des Vertrags ignoriert und selbst entschieden, daß der Pakt unanwendbar mit Locarno sei, und darüber hinaus, daß dies ein Verstoß gegen Deutschland habe berechtigt, den Locarnovertrag insgesamt als nicht existierend anzusehen.

Englands angebliche Verpflichtungen

Eden erklärte weiter, daß man England in dieser Krise als Schlichter betrachte. Aber es sei kein Schlichter, sondern eine Garantemacht, und zwar eine Garantemacht, die bestimmte und genau festgelegte Verpflichtungen habe. Aus Art. 4 des Locarnovertrages geht hervor, daß man nicht bezeichnen könne, England habe keine Verpflichtung. Das Ziel Großbritannien in dieser schwierigen Zeit habe darin bestanden, eine friedliche, auf dem Wege der Vereinbarung erzielbare Lösung herbeizuführen. Die französische Regierung habe bei den Besprechungen in Paris, daß Deutschland eine Gruppe von der Rheinlande auszuschießen müsse. „Wir trauten uns“, so erklärte Eden, „wie das erreicht werden sollte, falls Deutschland dies ablehne.“ Darauf sei geantwortet worden, daß eine Zurückziehung nicht notwendig durch progressiven Druck herbeigeführt werden könne, sondern, wie erklärt Eden, habe dieser Ansicht nicht zugestimmt. (Beifall.) England habe es für seine Pflicht gehalten, durch Verhandlungen das Vertrauen wieder herzustellen.

Die Vorläge des Weidbundes

Das Weidbündnis habe drei Vorläge zu diesem Zweck vorgelegt, nämlich die Behandlung des französisch-sowjetischen Paktes durch das Saager Gericht, die Unterlassung von Beschlagnahmen in der Rheinlande und die Zustimmung Deutschlands zu einer internationalen Streitentscheidung über den Übergangspakt. Diese Vorläge seien immer nur Vorläge gewesen und stellen kein Ultimatum dar. Falls eine internationale Streitentscheidung notwendig sei, und falls die deutsche Regierung nicht zustimmen würde, an anderen interessierten Mächte heranzutreten und zu versuchen, eine Regelung hierüber mit ihnen herbeizuführen.

Uebereignungs- und Locarnoverpflichtungen

Eden behandelte hierauf das Weidbündnis im einzelnen. Er wies darauf hin, daß die britischen Verpflichtungen nach diesem Weidbündnis drei Arten seien: 1. Verpflichtungen während der Uebereignungsperiode vor Beginn der eigentlichen Verhandlungen; 2. Verpflichtungen, die einen englischen Beitrag für ein allgemeines Uebereignungskommen darstellen, und 3. Verpflichtungen, die sich auf den Fall bezögen, daß die Verhandlungen zusammenbrechen. Er wolle zunächst die Verpflichtungen für die Uebereignungsperiode erläutern. Diese seien dazu bestimmt, Frankreich und Belgien für die während dieser Uebereignungsperiode vorhandenen „Verlust an Sicherheit“ zu entschädigen, der durch die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone entstanden sei. Die Generalabsehensbedingungen bezögen sich nicht auf die Zwecke, die sich aus diesen Verpflichtungen oder aus dem Locarnovertrag ergeben. Es handelte sich um rein technische Verpflichtungen. Sie verzeigten in keiner Weise die politischen Verpflichtungen Englands, in keiner Weise, wie er ausdrücklich wiederholte.

Die Generalabsehensbedingungen

Eden führte weiter aus, daß man klar unterscheiden müsse zwischen Generalabsehensbedingungen für einen besonderen und begrenzten Zweck wie im vorliegenden Fall und den Verpflichtungen, die in den Jahren vor 1914 festzulegen hätten. Es liege im Lebensinteresse Englands, daß Frankreich und Belgien unverletzt blieben und daß keine feindselige Streitmacht ihre Grenzen überschreite. Es sei klar, daß die englischen Verpflichtungen

sich nur auf den Fall eines unprovokierten Angriffs bezögen. Er hoffe jedoch, daß sich dies niemals ereignen werde, um so mehr, als er Englands Stellungnahme klar auszusprechen habe. Eden wandte sich hierzu an die Verpflichtungen, die die Großbritanniern zu übernehmen bereit ist, um eine endgültige Regelung zu sichern. Er behandelte hierbei den Friedenensplan des Führers sowie die Stellungnahme der anderen Mächte hierzu. Die gegenseitigen Weidbündnisse würden allen Unterzeichnern von Locarno unter Einschluß Deutschlands offen stehen. Sie würden durch Generalabsehensbedingungen ergänzt werden, die jedoch den gleichen Beschränkungen unterliegen, die er bereits angedeutet habe. Dann behandelte Eden die Lage, die entstehen würde, falls die Verhandlungen fehlschlagen sollten. Er verdeutlichte die für diesen Fall vorgesehenen Maßnahmen damit, daß er erklärte, die Länder, die zur Konferenz eingeladen würden, dürfe man nicht über Locarno, oder etwas Ähnliches lassen, falls die Verhandlungen fehlschlagen. Das sei eine Lage, für die man Vorzüge hätte treffen müssen. Er meinte, daß die im Weidbündnis vorgesehenen Bestimmungen zu den Locarnoverpflichtungen nicht hinzugefügt hätten, auch dem Vertrag „gemeinsam“ das für Großbritannien beträchtliche Bedeutung habe.

Die Forderung eines „deutschen Beitrages“

Von allen Vorschlägen lege er denen die größte Bedeutung bei, die neue Verhandlungen ins Auge faßten. Das sei das, was die

britische Regierung zu erreichen wünsche. Wenn das erreicht werden sollte, müsse man aber einen „Beitrag von der deutschen Seite“ erwarten. Er erklärte, daß er nicht wüßte, ob er erklärte Eden, daß der Reichskanzler, der, wie ich glaube, die Anstrengungen einzuschleichen weiß, die die britische Regierung gemacht hat, es verstehen wird, mit wem großer Sorge Europa diese Vorläge erachtet. Er kann sicher sein, daß wir diese Vorläge unter Vereinbarungen aufnehmen werden sowie dem lebhaftesten Wunsch, das Beste auf ihnen herauszuholen, um eine dauerhafte Befriedigung Europas zu erzielen.

Eine ruhigere Atmosphäre sei für den Versuch der Lösung der kommenden neuen Vorläge erforderlich. Er habe nicht die Absicht, so führte Eden zum Schluß aus, an die Fragen der Zukunft mit der Vorstellung heranzugehen, daß er entweder an Frankreich oder an Deutschland gebunden sei. Frankreich wüßte er zu sagen, daß England den Frieden nicht sichern könne, wenn die französische Regierung nicht bereit sei, unvoreingenommen an die Fragen heranzugehen, die sie von Deutschland erwarten. Deutschland wüßte er zu sagen, wie könne man hoffen, mit irgendeiner Aussicht auf Erfolg in Verhandlungen einzutreten, wenn es nicht bereit sei, etwas zu tun, um die Befürsichtigung Europas zu befähigen, die es hervorgerufen habe. (12) Ein weiterer Wunsch, ein geordnetes Europa, ein größeres Vertrauen, so daß sich die Rüstung weniger auf Waffen und mehr auf Gerechtigkeit und Ordnung verließen, das seien die Ziele, die er zu erreichen wünsche.

Clond George warnt England

Die große außenpolitische Ansprache nach der Rede Edens

In der Ansprache, die sich an die Rede Edens angeschlossen, sprach zunächst Dr. Dalton für die arbeitervertreterische Opposition. Das Weidbündnis enthalte mehrere Schwachpunkte, die für die Arbeiterpartei gefährlich und unannehmbar seien. Der Vertrag ausschließlich auf deutschem Boden eine gewisse britisch-französische Streitkraft unterzubringen, sei so unannehmlich und unangenehm, daß man sich nicht erlauben dürfe, darüber zu sprechen. Auch den Vertrag hinsichtlich der Generalabsehensbedingungen zwischen England, Frankreich, Belgien und Italien könne die Arbeiterpartei nicht annehmen. Es sei der Eindruck erweckt worden, daß die britische Regierung sich vom Weidbündnis hinweg in ein englisches-französisches Bündnis zu manövrieren versuche.

Lloyd George (unabhängiger Liberaler) äußerte seine Bemerkung über die Erklärung Edens, daß England die deutschen Gegenvorläge prüfen werde. Die Franzosen seien im Gegensatz zu den Engländern der Ansicht, daß sie zum ersten Mal eine Militärkonvention erlangt hätten, die die britische Regierung verpflichte, falls die Verhandlungen scheiterten, Frankreich Hilfe zu leisten.

Zur Regierungssache genannt, erklärte der stellvertretende Sprecher der Arbeiterpartei: „Es ist ein Verstoß gegen das Weidbündnis, daß im Jahre 1914 Verhandlungen durchgezogen und einen Krieg herbeiführten, und der es wiederum tun wird, falls es nicht abblähen.“

Der konservativere Sir Austen Chamberlain trug die Verantwortung für seine Kritik an dem deutschen Schritt vor. Seine Ausführungen zeigten sich sonst durch keinen neuen Gedanken aus. Im weiteren Verlauf der Ansprache führte der konservative General Sir P. S. u. a. aus, daß englische Parteimitglieder die Weidbündnisse des Weidbündnisses, bezöge auf die Wiederbesetzung der Rheinlande als eine Mitleidenschaft des Versailler Vertrages. Winston Churchill (konservativ) dankte dem Außenminister für seine „großartige“ Rede. Er erklärte dann, daß nachfolgende Regime habe einen ungeheuren Triumph erlebt. Der Führer habe sein Land emporgeschoben — er, Churchill, solle ihm seine Anerkennung dafür. Churchill polemisierte dann gegen die letzten deutschen Verhandlungen, die er als „ungeheuren Schand (11)“ gegen unser Weidbündnis und den Grund des Weidbündnisses“ bezeichnen zu können glaubte.

Nach kurzen Ausführungen des Oppositionsführers Miler wurde die Ansprache im Namen der Regierung von Staatskanzler Neville Chamberlain abgeschlossen. Der Minister führte aus, daß die Atmosphäre durch die Ansprache geklärt worden sei. Die britische Regierung seien noch nicht bereit, die Forderungen der englischen Politik. Der Locarnovertrag sehe vor, daß England nicht in Verpflichtungen hineingezogen werden könne, die eine Folge der Abmachungen zwischen Frankreich und Sowjetland darstellen würden. England wolle nicht zusätzliche Verpflichtungen zu Locarno eingehen. Der Staatskanzler wiederholte dann die Aeußerung Edens, daß Englands Ziel eine dauernde Regelung sei, daß aber, bevor Frankreich, Deutschland, Belgien und England sich an einen Verhandlungstisch setzen könnten, etwas getan werden müsse, um das Vertrauen wiederherzustellen, das durch das „gerastlose Vorgehen Deutschlands“ vollständig erschüttert worden sei. (11)

Chamberlain ging dann auf die im Verlauf der Ansprache gestellte Frage ein, ob der

Plan, die Fühlung zwischen den englischen und französischen Generalstäben herzustellen oder fortzusetzen, irgendwelche Verpflichtungen für England mit sich bringe, zusammen mit Frankreich die Vertreibung der deutschen Truppen aus dem Rheinlande vorzunehmen. Chamberlain beantwortete diese Frage wie folgt:

„Sicherheit nicht. Ganz bestimmt nicht!“ Es handele sich um eine Siderungsgarantie, um eine Garantie gegen einen nicht herbeigeforderten Angriff. Es könne von niemandem dahin umgebogen werden, daß England unter irgendwelchen Umständen verpflichtet wäre, zusammen mit Frankreich in irgendein Land einzumarschieren. Abschließend erklärte Chamberlain: „Wir müssen erkennen, daß der Weidbündnis, wenn er als Bahner des Weidbündnisses wirken soll, viel Härtere Ideen und viel bestimmte Abmachungen unter seinen Mitspielern haben muß.“

Darauf wurde die Ansprache ohne Vorname einer Abstimmung abgeschlossen.

Geheilte Aufnahme in Paris

„Journal“ bereits verknüpft.

Die Unterbaurede Edens findet in der Pariser Morgenpresse eine durchaus günstige Aufnahme von bejahungswürdiger Anerkennung bis zum höchsten Grad. Die „Deux“ findet die Rede auszeichnet. Am meisten habe der Satz befriedigt, daß Deutschland, wenn ihm die Vorläge des Weidbündnisses über die in der Rheinlande anstehenden Maßnahmen nicht gefielen, andere ähnliche Vorläge liefern solle. Vertin hat im „Echo de Paris“ im einzelnen manches an den Ausführungen Edens auszuführen, so z. B., daß er sich nicht eindeutig genug über die Anlage von Beschlagnahmen in der Rheinlande ausgesprochen habe, und daß er in der Frage der deutschen Gegenvorläge nicht überhäufig handeln wolle, als wieder eine Verästelung herbeiführe, da jeder Tag doch die Stellung Deutschlands verstärke. Das „Petit Journal“ hebt das wesentliche in der Rede in der Berichtsfassung Englands, die Vorläge des Führers anzudeuten.

„Le Jour“ erklärt eindeutig, daß er mit der Rede nicht zufrieden sei. Dem „Journal“ genügt ein Satz, um alles vernichtet zu haben, was man von Londoner Abkommen erwartet habe, nämlich, daß England keine Generalabsehensbedingungen wolle wie vor 1914. Gerade diese Weidbündnisse über, freilich das Blatt, hätten Frankreich 1914 gerettet.

Die Londoner Morgenblätter bringen die gestrige Unterbauansprache mit der Rede Edens in einem selbst für englische Verhältnisse ungewöhnlichen Ausmaß und Umfang. Sämtliche Blätter bemerken sich, die außerordentlich schwierige Materie ihren Lesern klar zu machen. Die Blätter enthalten daher auch kaum viel mehr als Wiederholungen und Unterfütterungen solcher Punkte der Rede, die den Blättern als wichtig erschienen. „Daily Telegraph“ stellt es so hin, als ob alles von deutschen Zugeständnissen abhänge und schließt, daß nichts bezweifeltes angeboten worden sei. „News Chronicle“ entnimmt aus Edens Rede u. a., daß die deutsche Regierung sich geweigert haben soll, auf Befestigungen in der Rheinlande zuzugehen.

Parolen des Tages

Wenn die Nationalsozialisten sagen, daß sie ein Plan haben, so sage ich ihnen auf Grund unserer früheren Erfahrungen: Sie haben nicht. (Ein „Spezial“ Staatspräsident der Sowjetunion.)

Adolf Hitler schuf Antobank! Adolf Hitler rettete das deutsche Handwerk und den Mittelstand! Adolf Hitler gab den Millionen Arbeitern Arbeit und Brot! Adolf Hitler schuf die deutsche Weidbündnis! Adolf Hitler befreite den deutschen Rhein! Das war der Plan Adolf Hitlers!

„Niemals werden die Nationalsozialisten für den Fall der Minderheitsregierung an sich nur ein Prozent von dem verwirklichen können, was sie in ihrer thomastischen Agitation fordern und dem Volke vorkanzeln.“ (Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.)

Adolf Hitler schuf die deutsche Armee! Adolf Hitler schuf den deutschen Arbeitsdienst! Adolf Hitler gab 4,5 Millionen Arbeitern Arbeit und Brot! Deshalb Adolf Hitler!

„Die Hitler, der von uns aus Land keine Abnahme hat, hat ein antirealistische Konstruktiv eines ungenutzten Übungsbandes bezieht, läßt er besser, erst einmal den Fundamentalfall zu begreifen, das Innen- und Außenpolitik in unzulässiger Zusammenhang stehen.“ (Ein Selbstkommunikation.)

Adolf Hitler eine die Nation! Adolf Hitler schuf die deutsche Armee! Deutschland ist frei! Wir geben ihm Kraft für seine Friedenspolitik durch unser Vertrauen!

„Als einzige sozial-politische Maßnahme stellte Adolf Hitler die Arbeitsdienstpflicht in Aussicht. Die Frage der Arbeitsdienstpflicht ist bereits im Reichsarbeitsministerium gründlich durchgearbeitet worden. Die ist nämlich unüberwindlich.“ (Kommunaler einer kirchlichen Zeitung zur ersten Rundfunkrede des Führers.)

Das Unmögliche wurde durch Adolf Hitler möglich gemacht!

Er schuf die Arbeitsdienstpflicht! Er schuf die deutsche Armee! Er gab 4,5 Millionen Arbeitern Brot! Deshalb keine Stimme Adolf Hitler!

„90 v. H. müssen davon überzeugt sein, daß es der größte Schwund der Welt ist, wenn die Nationalsozialisten von der Berechtigung des Youngplans sprechen.“ (Kommunaler Allgemeine Zeitung — ein Selbstpartei sprach.)

Adolf Hitler erlöste uns aus der Dumps-Klaver!

Adolf Hitler erobert die Ketten von Versailles!

Adolf Hitler erkämpft die Freiheit und befreit die Not!

Er ist 99 v. H. sondern 100 v. H. sind davon überzeugt! Auch Du!

Ein Streit um einen Jungen

Zwei Mütter kämpfen um ein Kind.

Zwei Mütter und nur ein Kind — ein richtiger Streit hat einen sieben Monate dauernden Kampf beendet. Eine Frau wußte aus Wien hatte ihren kleinen Knaben, den sie als „Deure“ findet die Rede auszeichnet. Am meisten habe der Satz befriedigt, daß Deutschland, wenn ihm die Vorläge des Weidbündnisses über die in der Rheinlande anstehenden Maßnahmen nicht gefielen, andere ähnliche Vorläge liefern solle. Vertin hat im „Echo de Paris“ im einzelnen manches an den Ausführungen Edens auszuführen, so z. B., daß er sich nicht eindeutig genug über die Anlage von Beschlagnahmen in der Rheinlande ausgesprochen habe, und daß er in der Frage der deutschen Gegenvorläge nicht überhäufig handeln wolle, als wieder eine Verästelung herbeiführe, da jeder Tag doch die Stellung Deutschlands verstärke. Das „Petit Journal“ hebt das wesentliche in der Rede in der Berichtsfassung Englands, die Vorläge des Führers anzudeuten.

„Le Jour“ erklärt eindeutig, daß er mit der Rede nicht zufrieden sei. Dem „Journal“ genügt ein Satz, um alles vernichtet zu haben, was man von Londoner Abkommen erwartet habe, nämlich, daß England keine Generalabsehensbedingungen wolle wie vor 1914. Gerade diese Weidbündnisse über, freilich das Blatt, hätten Frankreich 1914 gerettet.

Die Londoner Morgenblätter bringen die gestrige Unterbauansprache mit der Rede Edens in einem selbst für englische Verhältnisse ungewöhnlichen Ausmaß und Umfang. Sämtliche Blätter bemerken sich, die außerordentlich schwierige Materie ihren Lesern klar zu machen. Die Blätter enthalten daher auch kaum viel mehr als Wiederholungen und Unterfütterungen solcher Punkte der Rede, die den Blättern als wichtig erschienen. „Daily Telegraph“ stellt es so hin, als ob alles von deutschen Zugeständnissen abhänge und schließt, daß nichts bezweifeltes angeboten worden sei. „News Chronicle“ entnimmt aus Edens Rede u. a., daß die deutsche Regierung sich geweigert haben soll, auf Befestigungen in der Rheinlande zuzugehen.

Während der Vorführung des neuen „Anna-Anna“-Films erkannten Angehörige einer russischen Emigrantengemeinschaft in dem Träger einer Nebenrolle einen fast zwanzig Jahre todesglaubigen Verwandten Meber. Es handelte sich um einen ehemaligen sowjetischen Agenten. Die Familie hat sofort einen langen Brief an ihn gerichtet, der an die Sowjetunion zurückgeschickt wurde. Der Brief wurde aber nicht beantwortet.

Künstler-Angebote

Die Extra-Vorstellung

König Ludwig von Bayern liebte die dramatische Kunst und verteilte gern im Kreise von Spielern.

Als die berühmte Madame Kramer in München ihr fünfzigjähriges Bühnenjubiläum feierte, gedenkte ihr der Monarch eine Benefizvorstellung, die erdrückend voll gegeben und nach deren Schluß sich die Schauspieler im Hotel zum „Grünen Baum“ — dem damaligen Stübchen aller Münchener Künstler — versammelten, um der Benefizantin ein kleines Fest zu geben.

Der frühesten Gesellschaft erschien unvermutet König Ludwig. Da Madame Kramer so schön, daß sie seinen Eintritt nicht gemerkt zu haben, vermochte er sich ihr unmerklich zu nähern. Er wünschte den anderen zu schweigen, legte der Künstlerin seine Hände über die Augen und fragte:

„Wer bin ich?“

„Ah, Sie sind es, Herr Leopold!“ rief Madame Kramer lachend. „Sie sind ein rechter Spatzvogel und können die Stimme des Königs vortrefflich nachmachen.“

„So?“ fragte Ludwig überaus. „Der Leopold kann mich nämlich nachmachen? Das möchte ich gern hören! Also vorwärts, Leopold, machen Sie es mir einmal vor!“

„Ich bitte Eure Majestät, mir das zu erlauben!“ lautete des Komikers verlegene und flehentliche Entgegnung.

Doch der König bestand darauf, daß Leopold verbeugte sich also, schaute sich an einen kleinen Hundstisch und rief genau mit der Stimme des Königs:

„Der Kabinetsrat Riedel soll kommen!“ „Ausgezeichnet!“ lachte Ludwig. „Weiter!“

„Was wünscht Eure Majestät?“ fuhr Leopold mit nachlässiger Stimme fort.

„Bravo! Sehr gut!“ sagte der König. „Sie ahnen den Riedel oben gefischt nach.“

„Riedel“ fuhr der Komiker fort, „hören Sie, lieber Riedel, schämen Sie doch morgen den Schauspieler Leopold 200 Gulden aus meiner Privatkassette! Der Mensch magt seine Gabe wirklich vortrefflich und besitzt die seltsame Eigenschaft, alle Persönlichkeiten täuschend nachzumachen.“

„Sie scheinen“ meinte König Ludwig lachend, „ich habe nicht Ihren Kunst genug.“ „Aber Sie sollen die vorläufige Gage für Ihre Extra-Vorstellung bekommen!“

Sein Debüt

Steil, der unermessliche große Humorist, arbeitete einmal bei dem in der Hamburger Kongresshalle gastgebenden Variété „auf Probe“. Denn damals war er noch jung am Anfang und nicht so berühmt wie später im Westend!

Als er nun nach der Vorstellung über den Erfolg seines ersten Auftritts im Kollegenkreise erfragt wurde, gab er zur Antwort:

„Wah! Ich bin höchstliche Bede gehabt! Vor mir war ein Krokodatennummer dran und die Leute müssen wohl noch diesen verdorbenen gewesen sein, jedenfalls der erste Teil muß nicht ganz einbüßeln, und nur der zweite, also durch die Lappen hing, da stimmte bei Publikum ein Pfeifkonzert an...“

Und ich dann nur taus in diese kleine Stimmung. Sofort merkte ich, die Geschichte ist aber. Aber ich bin mir nicht wirklich Couplet — das mit Hurra-Schluß nicht ihr! — krieg ich die Leute bestimmt. Ich singe also mein erstes Couplet, dann das zweite — und wie ich zu mein drittes Couplet hinlege, da muß doch dem Publikum wieder die Krokodatennummer eingefallen sein...“

Vom Schiffbruch in den Hafen der Ehe

Die tiefstimmigen und leidtragenden Töne dieses Schiffbruchs sollen sich über ganz Amerika verteilen. Sie sind nämlich sehr bedeutungsvoll und bedeuten Männer, so daß ihre acht Töchter sich beinahe als Millionärinnen beschreiben konnten. Als solche unternehmen sie auch jene Reise in den Kurortstadt zu den Bahamas-Inseln. Die Fahrt wird jedoch nicht ganz reibungslos verlaufen. Vielmehr war man am Abend des ersten Abends angekommen, auf die nur mühsame Art und Weise SOS-Signale auszusenden. Ein Frachtdampfer weifte in der Nähe der Unglücksstelle und eilte sofort herbei, um die Besatzung der Nacht zu bergen.

Acht Paar fröhliche Matrosinnen haben die acht Millionärstochter an Deck des Frachtdampfers. Die Dankbarkeit dieser Leute so vermögen diesen amerikanischen Mädchen gegenüber ihren ewigen römischen Mettern eine Weile, daß die acht Mädchen ihren acht Rettern, noch eine Nacht erwidern, um einen rechtzeitigen Wechselsort zu machen. Sie wollen sich auch von diesem Entschluß nicht abbringen lassen. Nur die Töchter der armen Kinder von Miami sind entschieden anderer Meinungs über die Zukunft ihrer Töchter.

Die blauen Strümpfe von Budaörs

Bei den „Schwabern“ in den Ofener Bergen / Budapest: Fassade und Kulissen / Von Lieselotte Gedy



Schwäbische Bauern aus Budaörs.

Als wir in später Stunde über die Glastischbrücke fahren, spiegeln sich die Lampenlichter beider Ufer in der Donau, und in den Dächeln ringsum hängen Tausende von Vögeln wie Silberwürmern in Blitzen. Das oberste Budaörs leuchtet seinen Glanz in den nachdunkeln Strom und nimmt ihn doppelt schön aus ihm zurück. Vor soviel Schönheit sieht unsere Sehnäse still, und alle Worte und Gedanken sind verwirrt. Dann sprechen wir Schriften von hundert Berggipfeln, lokalen an, dann schmettern die Scherzreden, dann schluchzen die Geigen. Und Frauen singen den neuesten Chanson. Dann beugen sich Mädchen zu fremden Männern und dann verfehlt sich alles im Tanz. Das nächste Lied der Weißstube ist überall gleich, ob im Norden oder Süden, im Osten oder Westen.

Und wenige Kilometer von hier, eine knappe Wegstunde von Hotelplätzen und Autoverkehr, von hell gemalten Frauen und Kadretts entfernt, wo die letzten Häuser Budaörs stehen und ein Stück Landstraße in das Ofener Bergland hineinläuft, da liegt ein deutsches Dorf mit 8000 Einwohnern, das größte im Kreis der 25 Schwäbendörfer, der Budaörs auf der Ebene. Eine umschließt, das zweitgrößte Dorf in ganz Ungarn: Budaörs, die „Wache vor Ofen“. Hünzlein

Staub im Spitzbart.

Chemiker entlarven Verbrecher / Das Taschentuch des Autodiebes

Man bezeichnet so gern den Zufall als besten Helfer des Kriminalisten. Gewiß liegt dieser Behauptung etwas Berechtigung zu Grunde, denn oft genug liefert irgend ein zufälliger Zufall das letzte Glied in der Beweisreihe gegen einen Verdächtigen. Im Zellarrest der so hoch entwickelte Chemie muß man allerdings die Fingerhaltung machen, daß sie den Zufall als unheimlichen Freund des Kriminalisten fast entkräftet hat. Einem Mörder in Liverpool ist jetzt ein wenig Staub in seinem Spitzbart am Verriäter geworden. Der Täter, des Mordes an einem Kaufmann beschuldigt, konnte ein dem Aufsehen nach lückenloses Alibi beibringen. Da verfiel der die Untersuchung führende Kriminalbeamte auf den Gedanken, eine chemische Untersuchung des Bartes des Verdächtigen vornehmen zu lassen. Und es stellte sich heraus, daß der Staub im Bart des Mannes mit dem in der Wohnung des Ermordeten übereinstimmte. Angehends dieses Beweises gab der Mann kein Verlangen auf und schickte die Tat in allen Einzelheiten. So brachte der Bart es an den Tag.

Es ist nicht das erste Mal, daß unheimliche Nebenaktivitäten einen Verbrecher der Gerechtigkeit auslieferen. Vor etwa einem halben Jahre stand in Paris ein des Mordes verdächtiger Mörder vor dem Untersuchungsrichter. Von starker Verfassung, leugnete er ebenso hartnäckig wie geschickt. Ihm war zunächst nicht beizukommen. Als der Blick des Untersuchungsrichters auf die Hände des Mordes fiel und dabei die „Fingerwunden“ sah, durchdrang ihn plötzlich eine letzte Möglichkeit der Ueberführung: chemische Untersuchung der Schmutzrückstände unter den Nägeln des Verdächtigen. Am nächsten Tage mußte sich der Mörder zu der Tat bekennen. In belagten Rückständen zeigten sich unter dem Mikroskop winzige Faserreste, die ein-

Minuten find wir mit dem Wagen durch das heitere, sonnenerhellte, weinreiche Hügel-land gefahren, da kommen aus demselben Hügel in der Ferne entzogen. Denn es ist Sonntag. In knallig blauen Vollstrümpfen, dem Wappzeichen von Budaörs (in jedem Dorf tragen die Frauen eine andere Strumpffarbe, grün oder rot oder blaumweiß gestreift), in kurzen, metallisch glänzenden Röcken, in der glatten wie gelackten Schürze, im Kopftuch und schwarzen Samtpantoffeln. Die Männer tragen einen feierlichen schwarzen Anzug, lange Ärmel und einen nach demselben schneidenden Hut, und die Kinder sind die kleinen Ebenbilder der Großen. In aller bauerlicher Tracht stehen sie vor uns und erwidern den heimatischen Gruß „Grüß Gott!“

Vor zwei Jahrhunderten sind sie aus Bayern gekommen, vom ungarischen Land- und Kirchenadel gerufen als Schutz gegen die Türken und als Segen für das unbestellte Land. In 200 Jahren haben sie sich auf fremder Erde ihre Art erhalten. So lange schon tragen sie ihre Trachten, die von Generation auf Generation vererbt werden. So lange sprechen sie ihren alt-bayrischen Dialekt. Das hat mein Großvater so gelant, und das hat mein Vater so und das tue auch ich! — Das ist das ungetriebene Geleit ihres Lebens. Es ist härter als alle Lockungen der Fremde, als alle Magparierungsverläufe des ungarischen Staates, wenn auch die nahe Hauptstadt mit den ausgeprägten Händlerergötzen und den ungarischen Kommissaren, die den Fremden kommt da morgen“ nicht ganz ohne Einfluß auf sie blieb.

Ihre Häuser sind deutsch. Sie leuchten mit ihren frisch gefalkten Wänden aus den Weinbergen. Die offenen Veranden sind mit farz- und ungarischen Kommissaren, die den Fremden verraten die alte bayrische Freude am fröhlichen Nachbarn der Natur. Der Dorfplatz, in dem wir Postkutschen laufen, steht aus und sieht genau so wie ein Leben in Bayern. Der hundsärmelige Krämer ladet über sein gutes bayerisches Gesicht und in der Küche nebenan sieht die Bäuerin behutlich die Tede von dem Kindelein in der Wiege, damit wir uns dazugehen können, daß es genau so aussticht wie der Vater. Das Kindelein, das tief in ihren Augen ist, haben wir eben so gahgt bei einer bayrischen Mutter gesehen...

Früher hatten die ungarländischen Deutschen, denen die Magyaren den Namen „Schwabern“ geben — was sie als Schimpfwort aufgefaßt haben wollten — ihre eigenen Reden. Sie hatten ihre eigenen Redner



Schwäbinnen in Sonntagstracht.

Photo: G. B. Biederstein.

in eigenen Schulen, ihre eigenen Pfarrer in eigenen Kirchen und ihre eigenen Gemeinderäte in eigenen Gemeindehäusern. Aber nach dem ungarischen Freiheitskampf von 1848 und dem berühmten Ausgleich von 1867, bei dem die Ungarn ihre Unabhängigkeit von Budaörs und Oedenburg erlangten und überall mit der Magyarisierung besaamen, wurden den Schwaben diese Rechte genommen. Seit jenen Tagen bekamen sie magyarische Pfarrer, Gemeinderäte und Lehrer und ihre Kinder hatten nur noch zwei deutsche Stunden in der Woche.

Dieser Tag der wiedergewonnenen Freiheit, der 15. März, Ungarns größter Nationalfeiertag, wird an diesem Sonntag im ganzen Lande gefeiert. Wir kommen gerade dazu, wie die Jugend des schwäbischen Dorfes, die wie alle Jünglinge ungarischer Nationalität, nach der Schulzeit in die Heimat zurückgekehrt sind (21. Lebensjahr) der „Levente“ angehören, die ihnen, bevor ihre Militärlaufbahn beginnt, eine solide Ausbildung gibt, auf den Staat verbergt wird. Da stehen sie nun angetan, bayrische Bauerntrachten, hoch und hübsch gemessen, mit knallroten Waden und hinken Augen, und sprechen, das knallfarbene Käppi mit der langen Feder in der Hand, die ungarische Gebesformel nach, die ihnen eichen ganz verächtlich. Ringsherum stehen die Bäuerinnen, die Schwestern und großen Brüder — alle in Tracht — und sehen zu. Aber an den Westkanten, an denen der Jüngling und denen der Eltern, führt man, daß sie die ungarischen Worte, die sie hören und nachsprechen, kaum recht verstehen. Medantisch — so scheint es — legen sie das auswendig Gelernte nach und die Zufolner, lauter Weim- und Gemüchsbauern, hören wohl neugierig, aber ohne innerliches Verständnis zu.

Rann man den „Mann im Mond“ dann winken sehen?

Americas neues Niefenerrohr.

Über das neue Niefenerrohr, das die Amerikaner sich in Kalifornien aufstellen wollen und dessen große Länge einen Durchmesser von 5 Meter haben soll, werden nicht Einzelheiten bekannt. Es wird auf dem über 2000 Meter hohen Palomar-Berg, in der klaren Luft des Gebirges von San Diego errichtet werden. Die Stadt San Diego ist aber immer noch rund 200 Kilometer vom Aufstellungsort entfernt, so daß keinerlei Beeinträchtigungen durch die Erdstrahlungen oder Strom- und Licht-Austrahlungen zu befürchten sind. Das Niefenerrohr mit seinem Gewicht von etwa 200 Tonnen und seinem Kostenaufwand von rund 25 Millionen Dollar, wird erst nach 1910 fertiggestellt sein. Die Astronomen verpfehlen sich von ihm große Erfolge zu erwarten für ihre Forschungen, denn es soll die Distanz vergrößern, die bisher der Weltraum überwinden konnte. Man will mit dem neuen Hilfsmittel sich bis 5500 Trillionen Kilometer in den Weltraum verloben können, eine phantastische Ziffer, die im Schriftbild so aussieht: 5.500.000.000.000.000.000.

Das neue Instrument soll so stark sein, daß man theoretisch gesprochen, mit seiner Hilfe einen „Wolfenfraker“ auf dem Mond erkennen könnte, wenn der berühmte Mann im Mond sich ein solches Hochhaus erricht haben würde. Aber man will mit Hilfe des neuen Fernrohrs gar nicht so viele direkte Beobachtungen anstellen, sondern hauptsächlich photographische Aufnahmen machen.

Sie wollten doch etwas für Ihre Gesundheit tun - also:

... auf KAFFEE umstellen!

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur allmählich (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das feinstdrucke Uberschriftswort kostet 20 Pt., das einfache Wort in der Grundchrift 4 Pt. Ziffergebühren 30 Pt. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die photographische Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutsches Land“, nämlich: Saalkreis, Halle, Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Mansfelder Zeitung, Mansberg, betragen die Kosten 10 Pt. für das Uberschriftswort und 10 Pt. für jedes weitere Wort in der Grundchrift. Ziffergebühren 40 Pt. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeilen 15 Pt.

Machen Sie sich keine Sorgen!

Ihre Kleidung für das Frühjahr liefern wir bei
V. Anzahlung und K. Wochen- oder Monats-
raten. — Auf nachstehende Kreditpreise wird
kein Aufschlag erhoben.

| Für die Dame: | | Für den Herren: | |
|-----------------------------|----------------------------|--|---------------------------|
| Mäntel RM. 22.- 32.- 44.- | Mäntel RM. 27.- 52.- 66.- | Kleider RM. 18.- 24.- 36.- | Anzüge RM. 36.- 48.- 60.- |
| Kostüme RM. 22.- 32.- 46.- | Mosen RM. 7.- 9.- 11.- | Wäscher RM. 4.50 8.- 12.- | Windjacks RM. 12.- 18.- |
| Pullover RM. 9.- 9.50- 12.- | Pullover RM. 6.- 10.- 12.- | Damenstühle nur Größe 36, 34 bis 42 Paar RM. 5.- | |

vorm. Merkur GmbH
Arthur Mundstoch
Halle-Saale, Große Ulrichstr. 4-5, i. Stock
Zwischen Loewendahl und Wellmer.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen
ausgewählte Stellenanzeigen des
„Mitteldeutschen Landes“ zu lesen,
aus denen sich oft schon
viele Stellen ergeben. Die
Anzeigen sind in der Regel
kostenlos. Die Adressen der
Stellungsucher sind in der
Anzeige veröffentlicht.

Leb. Melker

mit nur 20
Bienen für ca.
20 Pf. Winterein-
satz 50 Schmelze
von 20 Bienen
zum 1. April
Paul Gerhard,
Hinter-Gladitz,
Str. Curierstr. 8

Siedigen

Geldverleiher
10-15 Jahre,
hell ein, 20
Bahren, Rohm-
berg b. Sandberg

Siediger
Geldverleiher
loferlestraße
Krausenmarkt,
Bsp. 1000,-
Anmer. 9, 8

Erfolge kolossal

wegen man den
Wangenteiler der
„Saale-Zeitung“
benutzt, weil
dieser Auflage in
einer Vierteljahr

Mädchen

16-17 J.,
in meine Sand-
wiese, 1. alle
Stücker, 1. 1. 1.
oder 1. April
sich bei guter
Bezahlung und
Sohn, auch 2.
mädchen, angeneh-
me, 1. 1. 1. 1.
zu erfahren bei
Gottlieb, 15. 1. 1.
bei „Saale-Zeitung“
Halle, 1. 1. 1.

Ungewöhnlich

beliebte
Interate

Rab einer
Beliebten
aufgehoben
braucht in
einer Frau
solche, welche
in solcher
unvergleich-
lich, unendlich
kriechenden
Matrikeln ent-
halten sind,
kriechen
erlaubt

Beliebte

Interate

Rab einer
Beliebten
aufgehoben
braucht in
einer Frau
solche, welche
in solcher
unvergleich-
lich, unendlich
kriechenden
Matrikeln ent-
halten sind,
kriechen
erlaubt

Beliebte

Interate

Rab einer
Beliebten
aufgehoben
braucht in
einer Frau
solche, welche
in solcher
unvergleich-
lich, unendlich
kriechenden
Matrikeln ent-
halten sind,
kriechen
erlaubt

Beliebte

Interate

Rab einer
Beliebten
aufgehoben
braucht in
einer Frau
solche, welche
in solcher
unvergleich-
lich, unendlich
kriechenden
Matrikeln ent-
halten sind,
kriechen
erlaubt

Echten Lederjacken 25,-

Lederlärmeile
Welle (Saale)
Große Ulrichstr. 22

Handschuhe
Überhosens
Zimmermann

Lederhosen
Leipzig C 1
Neumarkt 11

Gebrauchte Pianos

mit besten Klaviern
zu verkaufen, 200,-
150,-, 100,-, 50,-
1. 1. 1. 1. 1.

Wohnung

3-4 Zimmer mit
Bad von alterem
Eigentümer, 1. 1. 1.

Zimmer

freudig möbliert,
mit Kochen im
Zimmer, 1. 1. 1.

Beamer

1. 1. 1. 1. 1.

Möbliertes

Zimmer zu verm.
Gladitzstr. 9 III.

Billig

1. 1. 1. 1. 1.

Möbliertes

Zimmer zu verm.
Gladitzstr. 9 III.

Billig

1. 1. 1. 1. 1.

Möbliertes

Zimmer zu verm.
Gladitzstr. 9 III.

Billig

1. 1. 1. 1. 1.

Möbliertes

Zimmer zu verm.
Gladitzstr. 9 III.

Leb. Melker

mit nur 20
Bienen für ca.
20 Pf. Winterein-
satz 50 Schmelze
von 20 Bienen
zum 1. April
Paul Gerhard,
Hinter-Gladitz,
Str. Curierstr. 8

Siedigen

Geldverleiher
10-15 Jahre,
hell ein, 20
Bahren, Rohm-
berg b. Sandberg

Siediger

Geldverleiher
loferlestraße
Krausenmarkt,
Bsp. 1000,-
Anmer. 9, 8

Erfolge kolossal

wegen man den
Wangenteiler der
„Saale-Zeitung“
benutzt, weil
dieser Auflage in
einer Vierteljahr

Mädchen

16-17 J.,
in meine Sand-
wiese, 1. alle
Stücker, 1. 1. 1.
oder 1. April
sich bei guter
Bezahlung und
Sohn, auch 2.
mädchen, angeneh-
me, 1. 1. 1. 1.
zu erfahren bei
Gottlieb, 15. 1. 1.
bei „Saale-Zeitung“
Halle, 1. 1. 1.

Ungewöhnlich

beliebte
Interate

Rab einer
Beliebten
aufgehoben
braucht in
einer Frau
solche, welche
in solcher
unvergleich-
lich, unendlich
kriechenden
Matrikeln ent-
halten sind,
kriechen
erlaubt

Beliebte

Interate

Rab einer
Beliebten
aufgehoben
braucht in
einer Frau
solche, welche
in solcher
unvergleich-
lich, unendlich
kriechenden
Matrikeln ent-
halten sind,
kriechen
erlaubt

Beliebte

Interate

Rab einer
Beliebten
aufgehoben
braucht in
einer Frau
solche, welche
in solcher
unvergleich-
lich, unendlich
kriechenden
Matrikeln ent-
halten sind,
kriechen
erlaubt

Beliebte

Interate

Rab einer
Beliebten
aufgehoben
braucht in
einer Frau
solche, welche
in solcher
unvergleich-
lich, unendlich
kriechenden
Matrikeln ent-
halten sind,
kriechen
erlaubt

Beliebte

Interate

Rab einer
Beliebten
aufgehoben
braucht in
einer Frau
solche, welche
in solcher
unvergleich-
lich, unendlich
kriechenden
Matrikeln ent-
halten sind,
kriechen
erlaubt

Beliebte

Interate

Rab einer
Beliebten
aufgehoben
braucht in
einer Frau
solche, welche
in solcher
unvergleich-
lich, unendlich
kriechenden
Matrikeln ent-
halten sind,
kriechen
erlaubt

Beliebte

Interate

Rab einer
Beliebten
aufgehoben
braucht in
einer Frau
solche, welche
in solcher
unvergleich-
lich, unendlich
kriechenden
Matrikeln ent-
halten sind,
kriechen
erlaubt

Offener

Neue
Kostüme
Kleider
Kleiderei
Lari Klingler
Inhaber: Alfred Georgi
Halle, Leipziger Str. 11
Eingang Kl. Sandberg

Automarkt

Wanderer-
Cabriolet
8/40 PS, 8000 km
verkauft, fast
neu, 1. 1. 1.

Tiermarkt

Anteile
Hühner, 1. 1. 1.

Gefunden

1. 1. 1. 1. 1.

Möbliertes

Zimmer zu verm.
Gladitzstr. 9 III.

Billig

1. 1. 1. 1. 1.

Möbliertes

Zimmer zu verm.
Gladitzstr. 9 III.

Billig

1. 1. 1. 1. 1.

Möbliertes

Zimmer zu verm.
Gladitzstr. 9 III.

Billig

1. 1. 1. 1. 1.

Möbliertes

Zimmer zu verm.
Gladitzstr. 9 III.

Billig

1. 1. 1. 1. 1.



Wir führen Berufs Kleidung,
denkbar zweckmäßig ge-
staltet, für alle Gewerbe, in
kräftigen Strapazierstoffen
zu niedrigen Preisen!

Biermann & Semrau
BS
Am Markt



Maler ärgert seine Frau

Ganz gleich, ob Kanalarbeiter, Maler, Schornsteinfeger,
Fleischer oder Lokomotivheizer — alle machen sie ihrer Frau
Ärger. Wie soll Frau Maler diese verschmierten und ver-
schmutzten Anzüge waschen? Das Reinigen macht der Haus-
frau viel Sorge und Arbeit: Reiben und Bürsten und Kochen
und wieder Kochen machen die Anzüge rasch kaputt! Nein-
für Berufswäsche muß man ein Mittel nehmen, das den Schmutz
wolkig kräftig beseitigt, das aber gleichzeitig das Gewebe
sowie wie möglich schon! Das aber macht Burnus. Es löst
erstens den Schmutz in jeder Berufswäsche leicht — aber an-
dereher setzt es das Gewebe. Problem ist Burnus. Sie
werden sehen, daß sich der Schmutz gründlich löst und
daß die Berufswäsche außerordentlich geschont werden.
Burnus, große Dose 4 Pf., überall zu haben.

Gutschlein C. 1183 An Haupt-Postamt
Senden Sie mit beifolgender Karte
einige Burnus.
Erl. a. Straße

Ein ungewöhnlicher Weg

wur es früher, wenn man
durch eine Heirat einen
einen Ehepartner suchte
Heute ist nun dieses
Vorurteil fast restlos be-
seitigt. Vielen Menschen
fehlt es an lernen
andere kennen zu lernen
Für alle zurückhaltenden
und einsamen Menschen ist
eine Heirat ein Weg
die Saale-Zeitung durch den
besten und einfachsten Weg
um einen geeigneten Ehe-
partner zu finden. Machen
Sie selbst einen kleinen
Heirat anzeige
ein ganz minimal

Strapazier- Arbeitswerk!

Gr. 40-46 von
400,- bis 1.200,-
Schubkarren
Kaufmann, 1. 1. 1.

Diebners Maß- konfektion

1. 1. 1. 1. 1.

Am Donnerstag, dem 26. März 1936 erlöste ein sanfter Tod unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau Anna David

geb. Böttger

im 80. Lebensjahre von einem mit großer Geduld ertragenen langen Leiden.

In tiefer Trauer

Helene Graeb, geb. David
Johannes Graeb.

Halle (Saale), den 27. März 1936.
Senefelderstraße 6.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. März, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

Freundlich zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät“, M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Am Donnerstag, dem 26. März 1936, verschied das Mitglied unseres Aufsichtsrats

Frau Anna David

geborene Böttger

Auf das engste verwachsen mit unserem Unternehmen, galt ihr ganzes Interesse diesem hinterlassenen Lebenswerke ihres schon 1906 verstorbenen Gatten.

Wir werden auch ihr stets ein dankbares Gedenken bewahren.

Aufsichtsrat und Vorstand der
Mignon-Schokoladenwerke A.-G.

Der unerbittliche Tod raubte uns gestern

Frau Anna David

die Witwe des letzten persönlichen Inhabers unserer Firma und Begründers unserer Aktiengesellschaft.

Die Verbliebene ist uns immer in hohem Grade wert gewesen. Wir haben sie gekannt als eine verehrungswürdige Frau, die in ihrem Denken und Handeln uns allen ein Vorbild gewesen ist.

Ihrer werden wir stets in Ehrfurcht gedenken.

Die Gefolgschaft der
Mignon-Schokoladenwerke A.-G.

Gestern nacht verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe und treusorgende Mutter

Frau Anna Hißbach

geb. Mendelewski

im Alter von 57 Jahren. In tiefer Trauer

Lotte Tahden geb. Hißbach
Martha Hißbach
Karl Hißbach und Frau Ilse,
Richard Tahden geb. Nelson

Die Beerdigung findet am Montag, 2 Uhr, von der großen Kapelle des Gietraudenfriedhofes aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und Ehrungen beim Heimzuge meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank

Besonderen Dank sage ich Herrn Pastor Theune für seine trostreichen Worte an der Bahre und an der Ruhesstätte. Herzlichen Dank der lieben Schützlinge und ihrem Lehrer Herrn Heinze. Dank den Herren des Reichsanstandes und der Zuckerfabrik Teufelshof für das ehrenvolle Geleit und die schönen Kranzspenden. Dank der Gefolgschaft, dem Kriegerverein, dem Fußballverein und allen Bewohnern von Bennstedt für die liebevolle Anteilnahme.

Bennstedt, im März 1936.

Helwig Maennicke

geb. Lange

Der Blickpunkt der Stadt



IN ALLEN FENSTERN VON

Otto Knoll
Halle - S. Leipziger - Straße 30/38
Moderne Herrenkleidung

Für die ABC-Schützen Schultüten



Beachten Sie die Ausstellung
Es ist Ihr Vorteil



Tornow

Einzig und Älteste

Schokoladen-, Zuckerwaren- und Honigkuchenfabrik
in der Leipziger Straße 82, am Leipziger Turm in Halle

Anzeigen haben Erfolg!!!

Für die zahlreichen Kranzspenden und Beweise der Anteilnahme bei dem Heimzuge unseres lieben Vaters des Gutinspektors

Kurt Biener

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Martha Biener
geb. Herrlich
nebst Kindern.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Geboren:

Halle a. S.:

Marie verh. Damm geb. Böncke, 70 Jahre. — Anna Luise geb. Böttger, — Anna Luise geb. Böttger, 55 J. — Anna Helene geb. Böttger, 46 Jahre.

Wittenberg:

Wilmu Heiband, 67 J.

Hilfeseiten:

Charlotte Girt, 75 Jahre.

Wittenberg:

Elise Flehn geb. Richter.

Delitzsch:

Florentine Wegner, 87 J.

Görlitz:

Gertrud Girt, 61 Jahre.

Leipzig:

Stefan Herbst, 77 J.

Halle:

Friedrich Bruber, 60 J.



„Zur Zeit“

pflegt der Kessel, wenn das Wasser kocht. Deshalb große Ersparnis an Gas oder Brennstoff.

Wasserkessel mit Pfeife,
aus Aluminium
3.25 2.- 1.35

Kaffeefilter „Melitta“
aus Aluminium 1.15 —.80

Melitta-Schnellfilter
2.75 1.75 1.25

Milchkannen mit Deckel,
aus Aluminium
1.90 1.65 1.50

BRUNO PARIS HALLE

IN INTERHAUS

Nur das allerbeste in

Mäntel u. Kostüme

fertig alle Größen auch 1. starke Damen

oder nach Maß. Riesenauslage.

August Göbel

Damenschneiderei, Teilmittl. 6. 11.



Einzelmöbel

Kleiderschränke

38.—42.—65.—75.—98.—110.—

Waschkommoden 78.— usw.

Waschtische 14.—17.—19.—

Nachtschränke 22.—

Annahme aller

Bedarfsdeckungscheine

BRUNO PARIS HALLE

3 Min. v. Markt, 41. Ulrichstr. 2 bis 3. Platz

la Cabler 1 Pfund 100 Pf.

Alleinstärker zarter

Koch-Schinken 35 Pf.

zur Probe 1/4 Pfund

Feine Mettwurst 1 Pfund 98 Pf.

Feine Jagdwurst 1 Pfd. 88 Pf.

Brüh-Würstchen 1 Pfund 78 Pf.

Kalbs-Kenle 115 Pf.

Kalbs-Schnitzel

Schweine-Rollbraten 88 Pf.

Rinder-Rollbraten 80 Pf.

Schweine-Schnitzel 100 Pf.

Zarte Rouladen

A. Knäusel

Butter, Wurst,

Fleischwaren.

Gestern wurde uns mit Danelore das dritte Mädchen geschenkt.

In dankbarer Freude zeigen dies an
Dipl.-Ing. H. Marrie
u. Frau Lifa, geb. Ehlers
Halle, den 27. März 1936

Dr. Betten Schilben, Kinderbetten, Matratzen, Kissen, Bettdecken, Tischdecken, Kaffee- und Teezubehör, etc.

Dr. Betten Altmeyerstr. 31. **Wer** sehr breiter **Wagen** fahren? **CHF. aut. 216892** an die **Gebrüder** **Halle b. 216.**

UNTERRICHT

Dr. Harangs Höhere Lehranstalt

Robert-Franz-Ring 1 — Ruf 21115

seit mehr als 70 Jahren bewährt

hilft bei Nichtversetzung

und anderen

Schulschwierigkeiten